Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden, Kaden & Comp., Nr. 1268.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächs. Staatsbank.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Altstadt

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn in der 44. Woche vom 27. Oktober bis 2. November 8 Milliarden M., unter Kreuzband für Deutschland die Nummer 1½ Milliarden M. Einzelnummer 1½ Milliarden M. **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Geschäftsstelle:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: Grundpreis mal Schlüsselzahl. **Grundpreise:** die 29 mm breite Nonpareillezeile 80 M., die 90 mm breite Reklamezeile 300 M., für auswärtige Anzeigen 100 u. 400 M. **Schlüsselzahl:** 12 000 000. Familienanzeigen Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 M.

Nr. 252 | Dresden, Sonnabend den 27. Oktober 1923 | 34. Jahrg.

An die werktätige Bevölkerung Deutschlands!

Arbeiter! Angestellte! Beamte! Frauen!

In schicksalsschwerer Stunde wenden sich die unterzeichneten Organisationen an die werktätige Bevölkerung Deutschlands. Das proletarische Sachsen ist auf das schwerste bedroht. Die Reichsexekutive hat, angeblich um Ruhe und Ordnung und verfassungsmäßige Zustände wiederherzustellen, nach einer andern Begründung, um Sachsen gegen Bayern zu schützen, bisher bereits etwa 60 000 Mann Reichswehr in Sachsen einmarschieren lassen.

Es hat sich aber bereits jetzt unzweideutig ergeben, daß sich der Einmarsch der Reichswehr einzig und allein gegen die sächsische werktätige Bevölkerung richtet. Mitglieder der beiden proletarischen Parteien werden grundlos verhaftet. Ausschreitungen, die an Kriegszustände erinnern, werden gegenüber friedlichen Passanten verübt.

In Pirna gab es Tote und Verwundete, deren Verletzungen beweisen, daß auf sie von hinten, während sie den Platz räumten, geschossen worden ist. Das ist selbst durch den Stadtrat von Pirna, mit Einschluß seiner deutschnationalen Mitglieder, in einem öffentlichen amtlichen Protest festgestellt worden.

Arbeiter wurden an einzelnen Orten grundlos mit den Gewehrkolben geschlagen; teilweise ist, wie in Freital, an friedlichen Bürgern die Prügelstrafe vollzogen worden. Die Erregung der Bevölkerung ist spontan aufgeflammt. Die Arbeiter haben zum Teil demonstrativ die Arbeit niedergelegt.

Die Erregung wird um so größer, als das Militär sich bereits anschickt,

über die durch die Verfassung gesicherten Rechte der verfassungsmäßig gebildeten Regierung des Landes, der keinerlei Verfassungsverletzung nachgewiesen werden kann, hinwegzuschreiten.

Haussuchungen bei der Dresdner Polizeidirektion, Aufforderungen an die Bezirksschulämter unter Umgehung der Regierung, mißliebige Lehrer zu entfernen und zu bestrafen, die Verhaftung eines Regierungskommissars wegen amtlicher Handlungen, für die er nur der Regierung verantwortlich ist, beweisen, wohin der Kurs führt. Die Reaktion hat schon seit Monaten nach der Reichsexekutive gegen Sachsen geschrien. Besonders taten es die sächsischen Industriellen. Der Reaktion war es unmöglich, durch die letzte Landtagswahl die sozialistische Regierung zu stürzen. Da dies verfassungsmäßig nicht gelang, glaubt sie nun im Zeichen des Ausnahmezustandes ihre Ziele verwirklichen zu können. Die Reichswehr, stark aufgefüllt durch faschistische Elemente, wird von der Reaktion als ein geeignetes Instrument im Kampfe gegen die sozialistische Arbeiterschaft betrachtet, obwohl diese die stärkste Stütze der Republik und der Einheit des Reiches ist.

Bis zum Einmarsch der Reichswehr herrschte Ruhe und Ordnung im Freistaat Sachsen.

Alle entgegengesetzten Nachrichten der bürgerlichen Presse sind unwahr und verfolgen den Zweck, einen Scheingrund für den Einmarsch der bewaffneten Macht in friedliches, von einer Arbeiterregierung geleitetes Land zu schaffen. Unruhen, die im Reiche in weit größerer Zahl als in Sachsen zu verzeichnen waren, sind geboren aus der Not und Verzweiflung des industriell stark bevölkerten Sachsens. Zu deren Behebung reichten aber die sofort eingesetzten polizeilichen Machtmittel Sachsens völlig aus.

Nach allen Vorgängen der letzten Tage muß sich der Arbeitnehmerschaft die Ueberzeugung aufdrängen, daß ihr die wenigen staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Errungenschaften, die die Revolution brachte, entrissen werden sollen.

Zähneknirschend hat das gutdisziplinierte sächsische Proletariat trotz aller Provokation bis jetzt die Ruhe bewahrt. Die Arbeitnehmerschaft weiß, daß sie die Gefahr, von der sie und die Republik bedroht ist, nicht allein abwenden kann.

Genossen Deutschlands! Kommt dem sozialistischen Sachsen zu Hilfe!

Es muß schnell gehandelt werden, soll nicht das Letzte verloren gehen. Sachsen galt immer als der Hort des fortschrittlichen und freiheitlichen Gedankens und als der Stolz der sozialistischen Arbeiterbewegung. Laßt es nicht zum Versuchsobjekt der Reaktion werden.

Genossen Deutschlands! Verhütet das!

Landesarbeitsausschuß der Verein. Sozialdem. Partei Sachsens. / Bezirksausschuß Sachsen des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes.
Allgemeiner freier Angestelltenbund, Landessekretariat Sachsen. / Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Landesausschuß Sachsen.

Bayern zeigt die kalte Schulter

SPD. **München**, 26. Oktober. (Eig. Drahtb.) Den von verschiedenen Seiten unternommenen Bemühungen, den durch Bayerns Verhalten heraufbeschworenen Konflikt zwischen ihm und dem Reiche aus der Welt zu schaffen, zeigt man in München nun offiziell die kalte Schulter. Es sind sogar Anhaltspunkte dafür vorhanden, daß dieses Verhalten sich unter Umständen in einen passiven Widerstand verwandeln wird. Wohl unter dem Einfluß der sogenannten vaterländischen Verbände, der auch in öffentlichen Resolutionen zum Ausdruck kommt, läßt die bayerische Regierung heute offiziös erklären, daß ihr von Verständigungsversuchen im Fall Lossow nichts bekannt ist. Es seien bis jetzt keinerlei Verhandlungsvorschläge an die Regierung herangekommen; auch das in der Presse genannte Schreiben des Reichspräsidenten sei bisher nicht in ihre Hände gelangt. Besonderer Wert wird dabei auf die Erklärung gelegt, daß von der bayerischen Regierung und vom bayerischen Generalstaatskommissariat überhaupt keinerlei Initiative zu Verhandlungsversuchen ergriffen worden ist. Hierzu läßt außerdem Herr v. Kahr ergänzend erklären, daß er überhaupt jedes Verhandeln in dieser Sache mit der gegenwärtigen Reichsregierung ablehne. Man ist versucht, zu glauben, daß diese letztere Erklärung nicht ohne Einwirkung des „bayerischen Landeskommandanten" zustande gekommen ist, nachdem in verschiedenen Kreisen davon die Rede war, daß Lossows Tage gezählt seien. Wäre das richtig, so muß man damit rechnen, daß die Hitlerfront eine nicht unwesentliche Verstärkung erfahren würde, da bereits das Gerücht verbreitet wird, daß am kommenden Sonntag eine feierliche Vereidigung der Angehörigen des „Kampfbundes" durch Hitler vorgenommen wird.

•

Protest der Reichsregierung

In später Nachtstunde erläßt die Reichsregierung eine offiziöse Verlautbarung, in der sie sich mit aller Schärfe gegen die Erklärung Kahrs wendet, wonach er mit der jetzigen Reichsregierung niemals verhandeln würde. Diese Erklärung wird zunächst als an sich belanglos bezeichnet, da die Vertretung Bayerns nicht in seinen Händen, sondern in denen der bayerischen Staatsregierung liege. Der Widerstand Kahrs gegen die von allen Seiten gewünschte Verständigung wird jedoch als unverantwortlich bezeichnet, zumal in der jetzigen innerpolitischen, außenpolitischen und wirtschaftlichen Bedrängnis des deutschen Volkes. Zum Schluß erklärt die Mitteilung des Reichskabinetts das Verhalten Kahrs für eine Anmaßung, die mit aller Schärfe zurückgewiesen werden müsse.

Kahrs Ausweisungsaktion

SPD. **München**, 26. Oktober. (Eig. Drahtb.) Die seit etwa 14 Tagen betriebene Ausweisungsaktion gegenüber den Münchner „Ostjuden" hat bisher über 60 Familien betroffen; unter ihnen besitzen einige auch die preußische Staatsangehörigkeit. Dabei handelt es sich nicht etwa um Leute, die erst seit Kriegsende sich in München niedergelassen haben, sondern lediglich um Deutsche, die seit zwei und drei Jahrzehnten in München ihren dauernden Wohnsitz haben. Von den Ausgewiesenen ist derjenige, der die kürzeste Zeit in München weilt, seit 17 Jahren ansässig. Die Wohnungen der Ausgewiesenen verfallen der Beschlagnahme, so daß die Möglichkeit eines Wohnungstausches nicht in Frage kommt. Aus diesem Grunde suchen eine große Anzahl Familien — man spricht von 200 — München freiwillig zu verlassen, bevor die Fremdenpolizei weitere Ausweisungsbefehle des Generalstaatskommissars ausführt. Die Ausweisung wird in den meisten Fällen formal damit begründet, daß die Leute sich in einer das Wirtschaftsleben schädigenden Weise verhalten hätten. Es liegen Anhaltspunkte dafür vor, daß in Zukunft nicht nur Juden und Ausländer von der Ausweisung betroffen werden, sondern unter Umständen auch Christen und Leute mit deutscher und bayerischer Staatsangehörigkeit. Letzteren würde ein Zwangsaufenthalt irgendwo in Bayern angewiesen. Da die ganze Ausweisungsaktion in ihrer jetzigen Form als eine **Konzession des Herrn v. Kahr an Hitler** zu betrachten ist, so ist die in Fettdruck erhobene Forderung im heutigen Völkischen Beobachter wohl zu beachten. Sie lautet in Form einer Frage: „Werden die marxistischen Zeitungen in Bayern noch immer unbehindert erscheinen und bleiben die marxistischen Parteien noch immer bestehen? Werden die Auer und Genossen noch weiterhin frei umherlaufen?"

•

Keine Pfalz-Republik

Beschluß der Pfälzer Sozialdemokratie

Ludwigshafen, 26. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Die Leitung der Sozialdemokratischen Partei der Pfalz beschloß folgende Erklärung:

„Der Verfassungsbruch der bayerischen Kahr-Regierung hat in den freiheitlich gesinnten Kreisen der Pfalz die größte Empörung ausgelöst. Alle unsre Warnungen wurden, zuletzt noch von der Regierung Knilling, in den Wind geschlagen. Zugleich kamen aus allen Teilen des besetzten Gebiets alarmierende Nachrichten über die letzten Rüstungen der Sonderbündler. Als Protest gegen den bayerischen Verfassungsbruch und zum Schutze gegen die drohende Separatistengefahr kam die Leitung der pfälzischen Sozialdemokratischen Partei zu dem Entschluß, aus der Pfalz einen selbständigen Staat im Verbande des Deutschen Reichs zu bilden. Diesen Standpunkt haben die Beauftragten der pfälzischen Sozialdemokratie in keinem Stadium der Verhandlungen verlassen. Nachdem die Absicht der Sozialdemokratischen Partei in verschiedenen Kreisen der Pfalz erhebliche Widerstände gefunden hat und nachdem die Reichsregierung eine Abtrennung der Pfalz von Bayern unter Verbleib des Landes im Reichsverband nicht anerkennt, für die Sozialdemokratische Partei aber grundsätzlich keine Abtrennung der Pfalz von Bayern außerhalb des Deutschen Reichs in Frage kommt, sehen wir von der Durchführung unsres Vorhabens ab. Wir wollten durch unsre Aktion die durch die Separatisten drohende Gefahr der Abtrennung vom Reich verhüten. Nachdem man unsre Absicht verkannt und ihr unlautere Motive unterschoben hat, müssen wir die Verantwortung für die kommenden Geschehnisse den andern Parteien überlassen."

•

Ludwigshafen, 27. Oktober. General de Metz hat, nach Meldung der Pfälzer Rundschau, dem Abg. Hoffmann mitgeteilt, daß die politische Frage der Pfalz nach Zurückziehung des sozialdemokratischen Antrags für die Rheinlandkommission erledigt sei, da weitere Anregungen nicht vorlägen. — Ob das heißen soll, daß die Franzosen den Verfolg ihrer politischen Pläne auf die Pfalz zunächst zurückstellen, wird erst aus ihrem weiteren Verhalten erkennbar werden.

Eine Reparationskonferenz?

Die englische Regierung hat jetzt erneut den Versuch gemacht, zur Lösung des Reparationsproblems eine internationale Konferenz zustande zu bringen. Ihr erster Vorschlag vor einigen Monaten war von Frankreich brutal erstickt worden, so daß Herr Baldwin nichts mehr unternahm. Nun drängen und drücken ihn aber die inneren englischen Schwierigkeiten, die Unzufriedenheit des englischen Volkes mit der Passivität, die immer schärfer werdende Kritik an der Taubheit konservativer Parteiherrschaft, die Arbeitslosigkeit und die wirtschaftlichen Sorgen des ganzen Landes. Ganz klar wird dem Premierminister von allen Seiten gesagt, daß das die Folgen der Ruhr- und Rheinpolitik Poincarés sind, die England geschehen ließ. So raffte sich denn die Regierung Baldwin auf, den Ententeländern eine internationale Besprechung vorzuschlagen, an der Amerika beteiligt sein soll. Nach Londoner Meldungen hat Baldwin in einer Rede in Plymouth erklärt, der englische Konferenzvorschlag sei von einigen Alliierten günstig aufgenommen worden, Amerika habe zugesagt. So werde die englische Aktivität jetzt Erfolg haben.

Ob das zutreffen wird, steht einstweilen noch dahin. Aus den französischen, amerikanischen, englischen Meldungen ist folgendes zu erkennen: England wolle Deutschland nicht etwa die Zahlungspflicht abnehmen, sondern nur die Zahlungsmöglichkeit sichern, wozu Stabilisierung der Währung und internationale Finanzkontrolle gehören. Deutschland müsse ermöglicht werden, wieder ausführen zu können. Die amerikanische Regierung hat erklärt, sie werde an einer wirtschaftlichen Konferenz teilnehmen, jedoch solle sie nur beratenden Charakter haben. Ein Mandat in die Reparationskommission zu entsenden, sei nur das amerikanische Parlament zuständig, aber wenn die Reko eine Kommission zur Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit einsetze, so werde wohl ein amerikanischer Vertreter teilnehmen können. Frankreich soll angeblich der Konferenz zustimmen, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Reko diese Sachverständigen ernenne und der Versailler Vertrag nicht angetastet werde.

Man sieht, die Konferenz hat noch große Wege, ehe sie gesichert ist. Und welche Kompetenzen sie haben wird, ist noch zweifelhafter. Immerhin ist erkennbar, daß die Zustände in

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19231027/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Deutschland die internationale Lage so stark beeinflussen, daß man endlich einer Regelung der Reparationsfrage näher treten will. Die Hoffnung auf rasche Lösung kann man noch nicht haben. Es ist Pflicht der deutschen Regierung, alles zu tun, um den Willen zur internationalen Regelung planmäßig und geschickt zu stärken.

•

Keine Sachlieferungen möglich

Antrag auf Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit

Amtlich wird mitgeteilt: Am 24. Oktober ist der Reparationskommission in Paris eine Note der deutschen Regierung übergeben worden, in der gesagt wird, daß die wegen Besetzung des Ruhrgebiets verfügte Einstellung der Reparationslieferungen jetzt, nachdem der passive Widerstand aufgegeben ist, hinfällig geworden ist. Dann heißt es wörtlich:

Die deutsche Regierung stellt daher ausdrücklich fest, **daß sie grundsätzlich bereit ist, die Leistungen aus dem Vertrage von Versailles an diese Mächte wieder aufzunehmen.** Anderseits haben jedoch die wirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie sich seit Januar in Deutschland entwickelt haben, der deutschen Regierung tatsächlich die Möglichkeit genommen, jetzt die Geldmittel aufzubringen, die zur Bezahlung der Leistungen aus dem Vertrage von Versailles erforderlich sind.

Die deutsche Regierung stellt infolgedessen an die Reparationskommission den Antrag gemäß Artikel 234 des Vertrages von Versailles, **in eine Prüfung der Hilfsmittel und der Leistungsfähigkeit Deutschlands einzutreten** und Vertretern der deutschen Regierung Gelegenheit zu geben, den gegenwärtigen Stand der Hilfsmittel und der Leistungsfähigkeit Deutschlands im einzelnen darzulegen sowie ihre Maßnahmen zur Sanierung des Budgets und zur Stabilisierung der Währung mitzuteilen.

Die Verordnung über die Errichtung der deutschen Rentenbank, durch die eine Reform der deutschen Währung vorbereitet worden ist, beehre ich mich hiermit zur Kenntnis zu bringen. Die deutsche Regierung hat davon Kenntnis erhalten, daß die Reparationskommission die technischen Vorschläge der königlich belgischen Regierung zur Regelung der Reparationen ihrer Finanzabteilung zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen hat. Die deutsche Regierung wird ihre Bemerkungen zu den belgischen Vorschlägen der Reparationskommission demnächst schriftlich mitteilen. Bei den Schwierigkeiten der Materie dürfte es zweckmäßig sein, ihren Vertretern Gelegenheit zu geben, sich zu den belgischen Vorschlägen und den deutschen Bemerkungen mündlich zu äußern.

Hungersnot im Ruhrgebiet

Bochum, 26. Oktober. (Eig. Drahtb.) Das Ruhrgebiet befindet sich jetzt infolge der durch die Geldknappheit entstandenen Hungersnot im hellen Aufruhr. Hungerrevolten werden aus fast allen Orten gemeldet, so u. a. aus Essen, Horst-Emscher, Buer, Herne und Langendreer. Die Geschäfte kaufen nicht mehr ein, weil ihnen das Risiko zu groß ist. Dadurch wird die Not noch größer.

Bei den Feldplünderungen läßt sich eine Organisation großen Stiles feststellen. Nicht nur die Felder, sondern auch einzeln liegende Bauernhöfe werden überfallen und deren Besitzer bei Gegenwehr furchtbar mißhandelt, wie es dieser Tage u. a. im Gebiete der Gemeinde Harpen der Fall war. In Querenburg wurden am Donnerstagmorgen, als es noch dunkel war, bei einem solchen Ueberfall auf einem Bauerngehöft eine Kuh, ein Schwein und drei Kälber abgeschlachtet und mitgenommen.

In Bochum erschienen am Mittwoch abend verdächtige Elemente von auswärts, die offenbar gekommen waren, um Unruhen hervorzurufen. Das ist ihnen auch gelungen. Mehrere Lebensmittelgeschäfte wurden geplündert. Die herbeigeeilte Polizei wurde mit Schüssen empfangen. Sie gab Gegenfeuer, wobei einige Personen verletzt worden sind. Am Donnerstag vormittag war ein planmäßiges Vorgehen gegen die Polizei festgestellt. Mehrere Polizeibeamte wurden überfallen und zum Teil schwer verletzt. Die Polizei mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen, die Folge waren zwei Tote und 19 Verletzte. Plünderungsversuche im Laufe des Donnerstags konnten verhindert werden. Am Abend fuhren französische Tanks in die innere Stadt. Für die Nacht werden neue Unruhen befürchtet, die Bevölkerung ist in großer Erregung.

Bei Ausschreitungen in Langendreer wurden mehrere Lebensmittelgeschäfte, darunter das Warenhaus Alsberg, vollkommen ausgeplündert. In andern Geschäften setzte die Menge die Preise herab und verteilte die Waren. Die Polizei sah sich genötigt, Schreckschüsse abzugeben. Dabei wurde der neunjährige Sohn eines Bergmanns getötet.

•

Stillegung aller Betriebe.

Wie der Kölnischen Zeitung aus dem Ruhrgebiet gemeldet wird, steht nunmehr fest, daß vom kommenden Montag an alle Zechen im besetzten Industriegebiet ihre Tore schließen werden. Lediglich für Notstandsarbeiten würden kleinere Teile der Belegschaften weiter beschäftigt. Die übrigen gesamten Belegschaften seien bereits der Erwerbslosenfürsorge angemeldet. Die Ursache dieses furchtbaren Schrittes liege in dem völlig ergebnislosen Verlauf der Verhandlungen der Industrievertreter mit den französischen Behörden in Düsseldorf. In einer Bekanntmachung der Werke wurde mitgeteilt, daß bei dem Mangel an Zahlungsmitteln und bei der Unmöglichkeit, die geförderten Kohlenmengen zum Abtransport zu bringen, es unmöglich sei, die Belegschaften noch weiter zu beschäftigen.

•

Weitere Meldungen besagen, daß **auch die Metallindustrie sich** das Baugewerbe fast völlig stillegen. Zahlreiche einzelne Nachrichten bestätigen die Schließung zahlreicher großer Werke. Die arbeitende Bevölkerung wird durch die eintretende Notlage zur Verzweiflung getrieben.

Neue Vorstöße der Sonderbündler

Der Abwehrkampf der rheinischen Bevölkerung gegen die Sonderbündler wird außerordentlich erschwert durch das Verhalten der belgischen und französischen Truppen, die es oft nicht nur bei einer „wohlwollenden Neutralität" belassen, sondern durch Schießverbote, Entwaffnung der deutschen Polizei usw. in verschiedenen Städten aktiv zugunsten der Separatisten in den Kampf eingriffen.

In Aachen dauert die Herrschaft der Sonderbündler, die sie mit Hilfe der Belgier an sich gerissen haben, unter dem Belagerungszustand an. Einer Aufforderung der „vorläufigen Regierung" an die Zeitungen, zu einer Besprechung ins Regierungsgebäude zu kommen, wurde nicht Folge geleistet. Vielmehr haben die Aachener Zeitungen, da ihnen eine objektive Berichterstattung und freie Meinungsäußerung unmöglich gemacht ist, ihr Erscheinen bis auf weiteres eingestellt, unter schärfstem Protest gegen der Versuch angeblich freier Rheinländer, die gesetzlich garantierte Freiheit der rheinischen Presse aufzuheben. Mit großem Mißtrauen ist daher eine Meldung der belgischen Telegraphen-Agentur aufzunehmen, nach der in Aachen die Lage für die Separatisten als verloren anzusehen ist und nach der sich die Separatisten auch aus den andern Städten, wo die Rheinische Republik ausgerufen worden war, zurückziehen mußten.

Aus einer ganzen Reihe von Städten, aus denen die Putschisten bereits wieder vertrieben waren, werden neue Vorstöße der Sonderbündler gemeldet. In Koblenz haben sich 1400 Sonderbündler unter Führung von Matthes des Schlosses bemächtigt, wobei es zu großem Blutvergießen gekommen sein soll. In Bonn, wo der Belagerungszustand verhängt worden ist, wurde das Rathaus von den Separatisten besetzt und ihre Herrschaft wieder hergestellt. Um Königswinter, das von Sonderbündlern überfallen wurde, sind Kämpfe im Gange. In Trier halten die Sonderbündler Rathaus und Regierungsgebäude noch immer besetzt. Sie werden von den französischen Truppen beschützt. Die städtischen Angestellten haben die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen. In Düsseldorf wurde ein Angriff der Separatisten auf das Rathaus von der Polizei abgeschlagen. In Remagen besetzten die Separatisten unter französischem Schutz das Rathaus. In Aarweiler und Neuenahr wurde von den Sonderbündlern die separatistische Fahne gehißt. In Speier versuchte eine große Zahl bewaffneter Separatisten sich der öffentlichen Gebäude zu bemächtigen. Die Behörden setzten ihnen Widerstand entgegen.

Auch im Eifelgebiet ist das Zusammenarbeiten der Besatzungsbehörde mit den neuen Gewalthabern überall festzustellen, wodurch ein zeitweiliger Erfolg der Putschbewegung erreicht wurde. Politisch oder wirtschaftlich führende Männer im Eifelgebiet sind ausgewiesen worden. In Gerolstein hat der Sonderbündler Hoppmann das Bürgermeisteramt und Pinten das Landratsamt übernommen.

•

Anerkennung der Separatisten durch Frankreich?

Nach einer Meldung des B. T. aus Koblenz, hat der französische Oberkommissar des Rheinlandes **von Paris die Weisung erhalten, die Separatistenbewegung als gesetzmäßig anzuerkennen.**

•

Der „Oberbefehlshaber der Rheinarmee" festgenommen

In Neuß wurde der „Oberbefehlshaber der Rheinarmee", Leitner, der sich mit seinem Begleiter auf der Durchreise von Duisburg nach Düren befand, festgenommen. Im Besitz des Verhafteten fand man umfangreiches Material, das ihn des Landesverrats sowie einer Reihe andrer Straftaten überführt, auch reichliche Geldmittel sowie Waffen. Die Insassen des Begleitautos konnten sich im letzten Augenblick durch Flucht ins belgische Hauptquartier der Festnahme entziehen. Der Oberbefehlshaber wurde von der zuständigen Stelle abtransportiert.

Vergebliche Ableugnungsversuche

Wir lesen in den Leipziger Neuesten Nachrichten: „Von Reichswehrseite wird uns amtlich erklärt, daß die Meldung nicht zutrifft, und daß in keinem Falle Arbeiter mit der Hundepeitsche verprügelt oder mit dem Kopf durch Türscheiben gestoßen worden sind."

Zu diesem Ableugnungsversuch haben wir zu erklären, daß wir dem Reichswehrkommando mehrere Augenzeugen stellen können, die unter Eid bestätigen werden, daß sich die von uns kritisierten Reichswehrbrutalitäten so zutrugen, wie wir sie schilderten! Was geschieht mit den Schuldigen? Danach wird man weiterhin zu beurteilen haben, was die Reichswehrverantwortlichen unter Gesetz und Recht verstehen!

Kein Generalstreik in Hamburg

Im Gegensatz zu allen absichtlich verbreiteten falschen Gerüchten erklären die Gewerkschaften: „Die Hamburger Gewerkschaften und die Berliner Spitzenorganisationen haben keinen Generalstreik gebilligt. Die Gewerkschaften stehen wegen der Wiedereröffnung geschlossener Betriebe mit dem Arbeitsamt in Verhandlungen.

In Bremen hat die Arbeiterschaft der Hansa-Lloyd-Werke die Arbeit niedergelegt und die Betriebe verlassen. Sie zogen darauf zur Norddeutschen Waggonfabrik und versuchten dort ebenfalls die Arbeiterschaft zur Niederlegung der Arbeit zu veranlassen, was ihnen aber nicht gelang. Auf der Aktiengesellschaft Weser liegt die Arbeit ebenfalls still, doch sind die Arbeiter im Betrieb anwesend. Auf den übrigen Werken nimmt die Arbeit bis jetzt ihren Fortgang, nur im Hafen ist ein Teil der Arbeiter im Ausstand. Bisher ist es zu keinerlei Unruhen gekommen.

•

Der Streik in Oberschlesien

Der Ausstand der Bergwerke und Hüttenbetriebe in Deutsch-Oberschlesien, der am Dienstag mit der Arbeitsniederlegung in einigen Betrieben begann, ist seit gestern früh nahezu vollständig. Von Kohlengruben arbeitet nur noch die Abwehrgrube, von Hütten die Julien-Hütte, die Drahtwerke der Oberschlesischen Eisenindustrie Weichsel in Hindenburg. Die Hauptforderung der Arbeiter ist wieder die wertbeständige Löhnung. Es fanden gestern mittag Verhandlungen mit den Gewerkschaften statt.

Der Preiswucher in der Kaliindustrie

Die übersetzten Preise in der Kaliindustrie haben zu einer großen Absatzkrise geführt. Die Kaliwerke mußten bereits 10 Prozent der gesamten Belegschaften entlassen und wöchentlich zwei bis drei Feierschichten einlegen. Diese Absatzstockung ist eine große Gefahr für die künftige Volksernährung und die nächste Ernte, da die notwendige Düngung unterbleibt. Um Abhilfe zu schaffen, haben die Vertreter der Arbeitnehmer im Sechser-Ausschuß des Reichskalirates, der die Kalipreise festzusetzen hat, vorgeschlagen, die Preise zu reduzieren. Das ist durchaus möglich, weil der gegenwärtige Leistungseffekt in der Kaliindustrie pro Mann und Schicht 19,45 Goldmark gegen 16,89 Goldmark im Frieden beträgt, während der z. B. am verflossenen Sonnabend festgesetzte Lohn, der im Frieden 4,88 Goldmark betrug, nur mit 80 Goldpfennigen bewertet werden kann. Gemessen am Arbeitseffekt ist der Lohnanteil am Preis des Produktes von 26 Prozent auf 4,08 Prozent gesunken. Schon daraus ergibt sich die Möglichkeit einer Preisreduktion. Trotzdem setzten sich das Reichswirtschaftsministerium und die Vertreter der Industrie und der Landwirtschaft, also auch die Vertreter des Berufsstandes, der immer über zu hohe Kalipreise klagt, für den Vorschlag des Kalisyndikates ein, es bei den bisherigen, schon vor der Kohlenpreisermäßigung gültigen Preisen zu belassen. Gerade die Kohlenpreisermäßigung sollte eine allgemeine Preisermäßigung bezwecken. Diese Absicht, die das Kabinett mit der Kohlenpreisermäßigung verfolgt, wird aber, wie das Beispiel aus der Kaliindustrie zeigt, vom Kalisyndikat mit Unterstützung der Vertreter der Industrie und der Landwirtschaft und unter Mitwirkung des Reichswirtschaftsministeriums durchkreuzt. Da sich der Sechser-Ausschuß des Reichskalirates so den Plänen des Kalisyndikates gefügig zeigte, hat er sicherlich auf das Recht verzichtet, die Interessen der Allgemeinheit und des Volkes wahren zu dürfen. Den Vertretern der Arbeitnehmer kann nur empfohlen werden, eine Einberufung der Vollversammlung des Reichskalirates zu beantragen, die sich damit beschäftigen muß, ob dem Sechser-Ausschuß nach diesem Vorkommnis noch weiter das Mandat der Preisfestsetzung belassen werden kann. Im übrigen ist der Vorfall im Sechser-Ausschuß eine lebhafte Mahnung an die Regierung, ihre Maßnahmen gegen den Kartellunfug und die Ueberprüfung der Kalkulationsmethode zu beschleunigen.

Reaktionärer Lügenbetrieb

Von W. Loeb, Präsident der Thüringischen Staatsbank

Der Präsident der Thüringischen Staatsbank und Mitglied des Direktoriums der Sächsischen Staatsbank, W. Loeb, der den sächsischen Wirtschaftsfragen beruflich sehr nahe steht, sendet uns folgenden Artikel.

Unter obigem Titel veröffentlicht der Reichstagsabgeordnete und Bürgermeister Dr. Wilhelm Külz im Berliner Börsencourier einen Artikel, der außerordentlich bezeichnend ist für die Auffassung über die augenblicklichen Verhältnisse in Sachsen, so wie sie sich in den Köpfen bürgerlicher Politiker spiegeln. Es kann nicht meine Aufgabe sein, auf die rein politische Seite dieser Angelegenheit ausführlich einzugehen und dem Vorbilde einer ganzen Reihe von Wirtschaftern zu folgen, die sich heute mehr auf politischem, als auf wirtschaftlichem Gebiete bewegen und mehr mit politischen als mit wirtschaftlichen Argumenten arbeiten. Es soll hier auch nicht erörtert werden, ob nicht die Politik heute trotz immer erneuter Betonung des Gegenteils zuviel benutzt wird, um wirtschaftliche Ziele zu verfolgen. Aber ganz besonders eine Aeußerung des oben zitierten Artikels zwingt mich hier, das Wort zu ergreifen. Nach der ganz unbestreitbaren Feststellung, daß Sachsen als Industriestaat naturgemäß unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen besonders stark zu leiden und die Arbeitslosigkeit hier den schlimmsten Grad erreicht habe, heißt es: „Die Industrie leidet schwer unter dem Ruf, in dem Sachsen im Deutschen Reiche und in der Welt steht. Auswärtige Aufträge und auswärtige Kredite fließen der sächsischen Industrie nur mangelhaft zu, weil man Ruhe und Ordnung im Lande nicht für gewährleistet hält."

Derartige Aeußerungen sind nichts als in der Form sehr vorsichtige, in der Sache aber klare und deutliche Aufforderungen, den augenblicklichen Leitern der sächsischen Politik wirtschaftliche Schwierigkeiten zu bereiten.

Dieser eine Fall steht nicht vereinzelt da. Die Berliner Börsenzeitung vom 18. d. M. bringt z. B. eine Dresdner Meldung über den Entwurf eines neuen sächsischen Anleihegesetzes. Trotzdem die auf diesem Wege aufzubringenden Mittel nicht, wie das heute im staatlichen Leben in Deutschland in den meisten Fällen so üblich ist, zur Bestreitung laufender und produktiver Ausgaben gebraucht werden, sondern zur Vermehrung der werbenden Anlagen des Staates dienen sollen, sucht man die Anleihe von vornherein zu diskreditieren.

„Diese Anleihe — so heißt es — dürfte der größte Mißerfolg werden, der jemals auf diesem Gebiete zu verzeichnen war, denn die sächsischen Banken werden wahrscheinlich die Uebernahme der Anleihe ablehnen, wenn auch die Regierung mit Hilfe der Staatsbank die Anleihe aufnehmen kann. Es ist klar, daß jeder Bürger dem kommunistischen Finanzminister und kommunistisch verseuchten Kabinett jede Unterstützung verweigert und auch nicht eine Papiermark zeichnet, mögen auch die Bedingungen der künftigen Anleihe noch so günstig sein."

Auch hier wieder, genau wie in dem ersten Fall, nur noch einige Grade deutlicher, ist die klare Aufforderung ausgesprochen, der sächsischen Regierung keine Mittel zur Verfügung zu stellen, trotzdem diese Regierung auf verfassungsmäßigem, rein demokratischem Wege zustandegekommen ist. In der Praxis des einzelnen werden derartige Methoden auch schon geübt oder haben derartige öffentliche Aufforderungen schon gewirkt. So teilte ein sächsischer Industrieller, der einen größeren Auftrag nach Japan bekommen hatte, seinem Exporteur mit, daß er für die prompte Erfüllung des Vertrages nicht unbedingt haften könne. Zugrunde liegt offensichtlich der Wunsch, auch außerhalb Sachsens die Geschäftswelt gegen die heimische Regierung mobil zu machen. Denn daß auch keine nur irgendwie geartete Gefahr für die Produktionsfähigkeit von seiten der sächsischen Regierung zu erwarten ist, dürfte einigermaßen klar sein. Daß Sachsen unter den augenblicklichen zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnissen, die nicht auf sächsische einzelstaatliche Ursachen zurückzuführen sind, ganz besonders zu leiden hat, ist bekannt und wird ausdrücklich in dem Artikel des Herrn Dr. Külz erwähnt. Es ist allerdings in Sachsen genau so wie in vielen andern Gegenden des Reiches verschiedentlich zu Unruhen gekommen, die nicht über das Maß dessen hinausgehen, was auch leider an andern Orten zu verzeichnen ist. Im Gegenteil ist es geradezu verwunderlich, daß sich die Erbitterung in Sachsen wie auch in Thüringen nicht noch in viel höherem Maße Luft gemacht hat. Seit fünf Jahren wird in der Presse eine fast zu systematische Hetze gegen die jeweilig sächsische und thüringische Regierung getrieben. Ohne daran zu denken, daß sich das sowohl wirtschaftlich als politisch auswirken und schließlich auch wieder gegen die Urheber selbst kehren muß. Wollte man sich nur auf Pressemeldungen verlassen, so müßte in Sachsen und in Thüringen nicht nur alles drunter und drüber gehen, sondern ein anständiger Mensch könnte dort seines Lebens nicht mehr sicher sein. Es ist nicht zum ersten Male vorgekommen, daß sächsische und thüringische Geschäftsleute in andern Gegenden des Reiches ganz verwundert gefragt wurden: „Da kommen Sie her und Sie leben noch?" Daß man es in Bayern erleben kann, daß die auch im übrigen Deutschland während des Ruhrkrieges zu findenden Plakate in den Schaufenstern „An Franzosen und Belgier wird nichts verkauft" umgeändert wurden in: „An Franzosen, Belgier, Sowjet-Thüringer und Sowjet-Sachsen wird nichts verkauft", ist nicht gerade verwunderlich bei der dort herrschenden und

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19231027/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

planmäßig gesteigerten Pinchofe. Daß aber auch im übrigen Deutschland die sächsisch-thüringischen Verhältnisse so wenig bekannt sind, daß man dort eines Tages auf den Gedanken gekommen ist, schwer bewaffnete Forschungsexpeditionen in diese finsteren Ueberbalkan-Gegenden zu entsenden, gibt doch zu denken.

Unbefangene Beobachter im Lande selbst, die es gewohnt sind, ohne Scheuklappen und dunkle Brillen die Dinge zu beobachten, müssen sich mit Erbitterung von einem solchen Treiben abwenden. Verwunderlich aber ist es sogar, daß die Arbeiterschaft, die große Mehrheit der Bevölkerung in Sachsen und Thüringen, die unmittelbar davon berührt wird, noch nicht stärker darauf reagiert hat. Die sogenannten russischen Zustände — wir denken hier an die wirtschaftlichen Verheerungen in Rußland —, mit denen man die Oeffentlichkeit schreckte, sind bisher immer als die abschreckenden Folgen bolschewistischer Politik und Wirtschaft hingestellt worden. Die Wirtschaftszerrüttung Deutschlands gibt heute russischen Zuständen nicht mehr viel nach, auf dem Gebiete der Währung sind sie längst überschritten. Es hat niemand in Deutschland ein Recht, einen Einzelstaat haftbar zu machen für die dort herrschenden ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, solange diese Verhältnisse leider für das ganze Reich Normalzustand sind. Man hüte sich vor den Folgen einer solchen Handlungsweise, die niemand wünscht, die aber vielleicht einmal unvermeidlich sein können. Einmal gibt man dem Tätigkeitsdrange reaktionärer Militäts — das liegt nun einmal im Wesen des Militarismus, seine Existenzberechtigung nachweisen zu müssen — das Stichwort und zum andern der Reaktion die Vorwände, um an einer Stelle loszuschlagen und dann überall das Ruder in die Hand zu nehmen. Anderseits ist es nicht verwunderlich, daß die sowieso schon hungernden Massen der Arbeitslosen ihre entsetzliche Lage auf diese Treibereien zurückführen, und so ganz unrecht haben sie ja nicht. Da der Hunger nicht dazu angetan ist, zu klarem Denken zu erziehen, kann dann das eintreten, was man jetzt als schon vorhanden hinstellt. Diese Stimmungsmache und Hetze gegen zwei deutsche Länder war immer gewissenlos. Darüber hinaus aber ist sie gefährlich für die unmittelbar davon Betroffenen und im höchsten Grade auch für das ganze Reich und alle ihm Angehörenden. Vielleicht können die gefährlichen Folgen noch einmal abgewendet werden, trotz dem jahrelang geschürten Feuer, es sieht allerdings nicht so aus; Pflicht ist es jedenfalls, auf diese Dinge in aller Oeffentlichkeit hinzuweisen, denn ohne klare Einsicht in die Ursache war noch nie etwas zu retten.

Eine leichtfertige Verhaftungsaktion

Der Fall Hause

Das Wehrkreiskommando gibt heute in den Zeitungen bekannt, daß der Regierungsrat Hause, der Polizeihauptmann Reitzel und der Kraftwagenführer Mittenzwei aus der Haft entlassen worden seien, nachdem sich der Verdacht, der zu der Verhaftung führte, als unbegründet herausgestellt hat.

Es ist also eingetreten, was die Nachrichtenstelle der Sächsischen Staatskanzlei schon in ihrer gestrigen Notiz vorausgesagt hat, nämlich, daß sich das Wehrkreiskommando durch eine Denunziation aus unlauterer Quelle hat irreführen lassen. Das Wehrkreiskommando hat dieser Denunziation nur zu bereitwillig vollen Glauben geschenkt, wie das schon aus der Fassung des Schreibens hervorgeht. Es heißt darin, daß die drei Verhafteten durch ihr Verhalten die öffentliche Ruhe und Ordnung schwer gefährden. Das soll durch einige „dem Militärbefehlshaber in glaubhafter Weise zur Kenntnis gekommene Tatsachen" erhärtet werden wie folgt:

1. Das Wehrkreiskommando beabsichtigte in Schmölln eine Waffenbeschlagnahme vorzunehmen. Hiervon sind die Beschuldigten vor der Beschlagnahme in Kenntnis gesetzt worden. Die Warnung kann den Umständen nach nur durch Hause erfolgt sein. Nach dem festgestellten Sachverhalt haben sich Hause und Mittenzwei alsbald im Kraftwagen nach Schmölln begeben. Das kann nur geschehen sein, um die Waffenbesitzer zu warnen.
2. Festgestellt ist ferner, daß Reitzel zusammen mit Hause Maschinengewehre von Arnsdorf im Kraftwagen nach Dresden gebracht hat. Diese Verbringung der Waffen von Arnsdorf nach Dresden geschah nicht, weil sie damit einem ungesetzlichen Zugriff entzogen werden würden. Dies geht daraus hervor, daß man diese Abbefäderung geheimhalten wollte. Reitzel hat sich nämlich darüber tadelnd geäußert, daß über die Abbeförderung gesprochen worden ist. Das Interesse an der Geheimhaltung läßt sich also nur verstehen, wenn mit der Verschiebung der Waffen unerlaubte Zwecke verfolgt wurden.

Die ganzen „in glaubhafter Weise zur Kenntnis gekommenen Tatsachen" und der „festgestellte Sachverhalt" haben sich nun als eitler blauer Dunst erwiesen. Wenn das Wehrkreiskommando seinen trüben Quellen nicht zu blindlings vertraut und sich gleich an die richtige Stelle, an die vorgesetzte Behörde der Verdächtigten gewendet hätte, so würde es sich die arge Bloßstellung, die es erfahren hat, haben ersparen können.

Die geplante Beschlagnahme von Waffen in Schmölln ist allerdings mißlungen. Sie mußte mißlingen, weil keine Waffen vorhanden waren. Das Wehrkreiskommando will sich leider von der unrichtigen Vorstellung, daß die proletarischen Hundertschaften bewaffnet sind, nicht abbringen lassen, obgleich die absolute Erfolglosigkeit seiner Suche nach diesen sagenhaften Waffen in allen Fällen es allmählich davon hätte überzeugen sollen, daß die Versicherung der Regierung, den Hundertschaften seien von ihr keine Waffen geliefert worden, und auch auf anderm Wege sei ihre Bewaffnung nicht erfolgt, richtig ist. Aber immer noch glaubt das Wehrkreiskommando, daß die jetzt aufgelösten proletarischen Hundertschaften die großen Waffenlager, über die sie in der Phantasie des Militärs und bürgerlicher Angsthasen verfügen sollen, auf teuflische Weise beiseite zu bringen vermocht. So erklärt sich die Bereitwilligkeit, mit der es seinen dunklen Gewährsmännern im Falle Schmölln Glauben schenkte. Man fand keine Waffen, also mußten sie in Sicherheit gebracht worden sein, also mußte ein Verräter die geplante Beschlagnahme verhindert haben. Den glaubte man in der Person des Regierungsrats Hause gefunden zu haben, den man törichterweise deshalb der Tat verdächtig hielt, weil er an jenem Sonntag, den 21. Oktober, in seiner Dienststelle im Polizeipräsidium nicht gesehen worden sei. (Dieser Umstand zeigt übrigens, wo die Spitzel, auf die das Wehrkreiskommando sich gestützt hat, zu suchen sind). Hause, so wurde scharfsinnig kombiniert, ist an jenem Sonntage im Auto, das Mittenzwei gelenkt hat, nach Schmölln gefahren und hat die Waffenbesitzer gewarnt. Aber Regierungsrat Hause konnte genau nachweisen, daß er sich an jenem Tage in Dresden befunden und die Stadt nicht verlassen hat, daß er nicht von Mittenzwei gefahren wurde, der an jenem Tage vielmehr den Ministerpräsidenten gefahren hat, und eine ganze Reihe von Zeugen konnten die Aussagen Hauses bestätigen.

Im zweiten Falle handelte es sich um eine Handlung, die die vorgesetzte Dienstbehörde dem Regierungsrat Hause aufgetragen hat. Das Wehrkreiskommando witterte auch in diesem Falle eine Maßnahme zur Bewaffnung der proletarischen Hundertschaften. Tatsächlich wurden die Waffen von Arnsdorf nach Dresden übergeführt, um sie besser zu sichern; sie wurden aus einem leichtgebauten Hause in ein festes gebracht. Der Transport war so wenig geheim, daß die gesamte Polizeimannschaft und Gendarmerie in Arnsdorf beim Aufladen dabei war.

Von diesem Sachverhalt hätte sich, wie gesagt, das Wehrkreiskommando sehr schnell innerhalb weniger Minuten durch Befragen bei der vorgesetzten Behörde der Verdächtigten überzeugen können. Es hätte das tun müssen, wenn es seine Versicherung, daß es in gutem Einvernehmen mit der sächsischen Regierung und den Behörden arbeiten wolle, hätte wahrmachen wollen. Aber in blindem Eifer glaubte es fest seinen bedenklichen Gewährsmännern, und so wurde denn eine Haupt- und Staatsaktion gegen Hause, Reitzel und Mittenzwei unternommen, die schier komisch wirken würde, wenn sie nicht eine schwere Kränkung pflichttreuer Beamten bedeutete und wenn sie nicht hätte höchst bedenkliche Verwirrung, ja Demoralisation in der Beamtenschaft anrichten müssen. So mußten die Beamten des Polizeipräsidiums sehen, daß der Vertrauensmann der Regierung nebst zwei vermeintlichen Komplizen wie Schwerverbrecher in die Gefangenenanstalt des Polizeipräsidiums eingebracht wurden, daß ein Doppelposten mit Gewehr und Handgranaten vor die Türen der Zellen gestellt, und daß sogar im Hofe unter die Fenster der Zellen noch schwerbewaffnete Reichswehrposten gestellt wurden. Dazu wurde jeder Verkehr der Gefangenen mit der Außenwelt mit drakonischer Strenge unterbunden.

Ueberdies wurde Hause schier alle fünf Minuten durch das Türguckloch von dem wachenden Reichswehrsoldaten beobachtet, als ob dieser sich überzeugen wollte, daß er noch keinen Flucht- oder Selbstmordversuch unternommen habe. Eine raffinierte Qual für den Gefangenen. Dieser ganze Aufwand von Sicherungsmaßregeln ist schmählich vertan worden.

Der ganze Fall zeigt, wie sehr sich das Wehrkreiskommando von den lügenhaften Berichten gewisser bürgerlicher Blätter über angebliche Bewaffnung der Hundertschaften, die ja in ihrer schlimmsten Form selbst Eingang in die Zeit, das Organ des Reichskanzlers, gefunden haben, irreführen ließ. Inzwischen hat es wohl einsehen müssen, daß alle diese Meldungen von schwerbewaffneten Hundertschaften, von berittenen Abteilungen, von ihrer Ausrüstung mit Kraft- und Lastwagen usw. absolute Lügen sind. Denn die Reichswehr hat bei allen Suchen nach Waffen in Sachsen — am Nachmittage des Donnerstags, da Hause verhaftet wurde, fand ja noch eine großangelegte Aktion dieser Art im Viertel des Arbeitsnachweises an der Marienstraße zu Dresden und in Pharandt statt — bislang nichts gefunden als ein paar alte Seitengewehre und Armeerevolver, die vereinzelte Leute noch von der Zeit des Weltkrieges her aufbewahrt hatten, wie sich das in allen Teilen Deutschlands und bei Leuten aller Parteirichtungen feststellen lassen wird.

Das Bedenklichste an der Sache ist, daß die Denunzianten im Falle Hause nur Leute sein können, die von amtlichen Dingen Kenntnis haben, daß es sich also um Beamte handeln dürfte. Das erhellt schon aus der Angabe des Hauptmanns Olbrich bei der Vernehmung Hauses, dieser sei an dem fraglichen Sonntag im Polizeipräsidium nicht gesehen worden. Es darf nun wohl angenommen werden, daß das Wehrkreiskommando sich seiner moralischen Pflicht bewußt ist, der sächsischen Regierung die Namen seiner Gewährsmänner mitzuteilen. Hat schon im Privatleben jeder Anspruch darauf, die Leute kennenzulernen, die ihn strafbarer Handlungen verdächtigen, um wie viel mehr die Behörde, der es nicht zugemutet werden kann, mit Beamten zu arbeiten und ihnen eventuell Vertrauensaufträge zu erteilen, die in leichtfertigster Weise ihre Kollegen einer Strafverfolgung ausgesetzt haben. Die einfachsten Reinlichkeitsgründe sprechen dafür, daß das Wehrkreiskommando dies berechtigte Verlangen der sächsischen Regierung erfüllen muß.

Goldanleihe und Rentenmark

Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt, daß am Freitag die ersten Zwischenscheine der Goldanleihe, lautend über ½, ¼ und 1/10 Dollar, dem Verkehr zugeleitet wurden. In den nächsten Tagen wird der Druck in erhöhtem Umfange fortgesetzt. Gleichzeitig wird mit der Herstellung der endgültigen Stücke von ½, ¼ und 1/10 Dollar begonnen und mit dem der Rentenmarkscheine sowie der Goldanleihestücke von 1, 2 und 5 Dollar fortgefahren. Es kann also erwartet werden, daß in wenigen Tagen für den Verkehr die genügende Menge von wertbeständigen Zahlungsmitteln zur Verfügung stehen wird. Der Gesamtbetrag der zur Ausgabe gelangenden Goldanleihestücke einschließlich der Zwischenscheine darf insgesamt die durch Reichsgesetz vom 14. August 1923 bestimmte Höchstgrenze von 500 Millionen Goldmark nicht überschreiten.

Letzte lokale Nachrichten

Neue Grundlagen für die Erwerbslosenfürsorge

Nach der Verordnung über die Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge vom 13. Oktober 1923 — RGBl. I. S. 946 — werden die Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und zur Fürsorge für die Erwerbslosen vom 1. November 1923 an durch Beiträge von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sowie durch Zuschüsse der Gemeinden aufgebracht. Beitragspflichtig sind die Arbeitnehmer, die auf Grund der Reichsversicherung oder bei einer knappschaftlichen Krankenkasse für den Fall der Krankheit pflichtversichert sind, und ihre Arbeitgeber.

Der Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitnachweises Dresden und Umgegend hat die von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu leistenden Beiträge auf 20 v. H. des Krankenkassenbeitrages festgesetzt. Diesen Beitrag tragen Arbeitgeber und Arbeitnehmer je zur Hälfte. Die Beiträge sind als Zuschläge zu den Krankenkassenbeiträgen und mit diesen zu entrichten. Auf die Zahlung sind die §§ 28, 29 und 394 bis 405 der Reichsversicherungsordnung entsprechend anzuwenden.

Die Krankenkassen des Bezirkes des öffentlichen Arbeitsnachweises Dresden und Umgegend werden hierdurch aufgefordert, zu den vom 1. November 1923 an fälligen Krankenkassenbeiträgen Zuschläge für die Erwerbslosenfürsorge in Höhe von 20 Prozent des Krankenversicherungsbeitrages zu erheben. Die eingehobenen Beiträge sind sofort der Stadthauptkasse Dresden — Konto Kriegsfürsorgeamt — zu überweisen.

Zu dem Raubmord an dem Autodroschkenführer Richter in der Dresdner Heide wird mitgeteilt: Obwohl die Kriminalpolizei jeden, auch in der entferntesten Beziehung zu dem Morde stehenden Anhalt durch umfangreiche Erörterungen peinlich nachgeprüft hat, ist es bis jetzt nicht gelungen, dem Täter auf die Spur zu kommen. Ganz bedeutend werden die Erörterungen dadurch erschwert, daß verschiedene Angaben aus dem Publikum in direktem Gegensatz zueinander stehen. Es ist deshalb dringend erforderlich, daß die Allgemeinheit der Angelegenheit größeres Interesse entgegenbringt und die Kriminalpolizei mehr durch Angaben unterstützt, als es bisher geschehen ist. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß auch eine scheinbar unwichtige Angabe zum Erfolg führen kann. Von Bedeutung sind besonders Angaben über die Beziehungen, die der ermordete Autodroschkenführer Richter, Stephanienstraße 87 wohnhaft und in Stellung bei Frau Nicklisch, Pfotenhauerstraße 89, gewesen, zu andern Personen gehabt hat, sowie Angaben, wo und wann die Autodroschke Nr. 131, Erk.-Nr. II 7825, zuletzt gesehen worden ist. Möglich ist, daß Richter bereits auf der Heerstraße, vielleicht zwischen Königsbrücker Platz und der ehemaligen Grenadierkaserne oder anderswo in der Nähe der vormaligen Grenadierkasernen erschossen worden ist. Sollte dort Dienstag abend den 9. Oktober ein Schuß gehört oder eine schnellfahrende Autodroschke mit Segeltuchplane beobachtet worden sein, so wird um umgehende Mitteilung ersucht. Für die Ermittlung des Täters wird nochmals hohe Belohnung zugesichert. Besonders wird auch derjenige aufgefordert, sich sofort zu melden, der am 19. Oktober gegen 10 Uhr vormittags am Neustädter Markt in der Nähe der Kommerz- und Privatbank an einen hiesigen Autodroschkenbesitzer herangetreten ist und diesem angegeben hat, er sei bei den Daimlerwerken, komme soeben von Liegnitz und könne Angaben zu dem Morde machen. Der Unbekannte, der etwa 25 bis 30 Jahre alt, dem Aussehen nach Schlosser oder Monteur und mit dunkelblauer Hose und dunklem Jackett bekleidet gewesen ist, wurde von dem Autodroschkenbesitzer sofort an die Polizei verwiesen, hat aber bis jetzt noch keine Anzeige erstattet. Er wird dringend ersucht, sofort seine Beobachtungen der Kriminalabteilung, Schießgasse 7, Zimmer 88, mitzuteilen.

Leben • Wissen • Kunst

Dresdner Volksbühne und Neues Theater

Die Dresdner Volksbühne hat ihre bisherige lose Verbindung mit dem Neuen Theater G. m. b. H. unter jetzt der gegebenen Voraussetzung, daß es, seinen Gründungsabsichten getreu, als künstlerisches Genossenschaftstheater von den früheren Mitgliedern des Albert-Theaters weitergeführt wird, auf eine feste Vertragsgrundlage gestellt, die sowohl im Interesse der strebenden Künstler des Theaters wie der 36 000 Mitglieder der Volksbühne ein innigeres gedeihliches Zusammenarbeiten gewährleisten dürfte. Die neuen Vereinbarungen sichern künftig dem Vorstand der Dresdner Volksbühne u. a. einen wesentlichen Einfluß auf den Spielplan des Theaters zu und gleichzeitig die regelmäßige Ueberlassung von 150 bis 450 Plätzen am Abend ausschließlich an die Mitglieder der Volksbühne. Anderseits verbürgen, wie die bisherigen Aufführungen gezeigt haben, die bewährten künstlerischen Fähigkeiten und die frische Initiative der in harmonischer Arbeitsfreudigkeit zusammengeschlossenen Bühnenmitglieder gediegene schauspielerische Leistungen, so daß der Besuch des Neuen Theaters schon von diesem Gesichtspunkt aus zweifellos einen Gewinn bedeutet.

Für die nächsten Aufführungen der Komödie Die Hose sind folgende Mitglieder der Volksbühne aufgerufen: für Donnerstag Nr. 1871 bis 2035, für Sonnabend Nr. 2036 bis 2200, für Sonntag Nr. 2201 bis 2380, für Montag Nr. 2381 bis 2560, für Donnerstag Nr. 2561 bis 2740, für Freitag Nr. 2741 bis 2920, für Sonnabend Nr. 2921 bis 3100. Der Vorstellungspreis ist bis Montag 800 Millionen Mark. Versäumte Vorstellungen sind zu bezahlen. Können aber noch in dieser Woche nachgeholt werden.

Sinfoniekonzerte im Opernhaus

Strauß' Don Juan und Mahlers Vierte Sinfonie in G-Dur — zwei Werke der nachbrahmsschen sinfonischen Kunst, beide ungefähr zur gleichen Zeit entstanden, mit vorbildlichen Mitteln der modernen Orchestertechnik verlebendigt, und beide doch durch viele Aequatorgrade voneinander getrennt. Im Don Juan flutet jugendliches Empfinden — auch jugendliches, von der Klassik abgewendetes Zeitempfinden — laut auf. In der Mahler-Sinfonie spricht ein durch die Hölle der Skepsis zu kindlicher Metaphysik gelangter Geist. Näßlicher ausgedrückt: Der an der göttlichen Weltordnung zweifelnde Rude Mahler baut sich hier mit der Inbrunst eines gläubigen Abendländers sein Paradies auf, für das alles Irdische nur Vorstufe ist. Hier bestehen also Spannungen zwischen zwei Polen. Ohne solche Spannungen kommt kein Kunstwerk zustande. Mahler war — rein als schaffender Künstler betrachtet — weder Empörer noch Sklave; er lief seine Straße, wie er sie laufen mußte, und vollbrachte auf ihr, was ihm zu tun geboten schien. So verkündet er in seiner Vierten recht viel. Das erfassen und verehren wir. Aber wir fühlen auch, daß er sein uns so vielsagendes Werk nicht eigentlich recht zum Abschluß gebracht hat. Wir fühlen, daß ein die „himmlischen Freuden" bringendes Lied (Frau Merrem-Nikisch sang es mit köstlicher Naivität) kein Sinfoniefinale ist. Hier klafft eine Lücke zwischen Wollen und Können. — Der Don Juan ging ziemlich kühl vorüber, trotzdem Busch seine vortreffliche Musikerschar aufforderte, den nur üblichen Dank des Hauses entgegenzunehmen. Man weiß ja, daß die gegenwärtige, besonders durch den verschachtelten Bühnenrahmen entstandene Klangwirkung den Glanz des Orchesters stark abblendet. Der Haupteindruck des Abends verblieb den ersten drei Sätzen der Mahlersinfonie. — Eine bessere Lüftung des Hauses wird, besonders von den höhergelegenen Plätzen aus, als notwendig empfunden.

P. B.

Dresdner Kalender

Theater am 28 und 30. Oktober. Opernhaus: Sonntag: Madame Butterfly (7). Volksbühne Nr. 4774 bis 4901. Montag: Lohengrin (5½). — Schauspielhaus: Sonntag: Außer Anrecht: Macbeth (7); Montag: Anrechtsreihe A: Schluck und Jan (7½). Volksbühne Nr. 9842 bis 9969. — Neustädter Schauspielhaus: Sonntag: Mein Vetter Eduard (7½); Montag: Schweiger (7½). Residenz-Theater: Beide Tage: Der Graf von Luxemburg (7½); Sonntag nachm.: Der Gauklerkönig (8½). — Neues Theater (Kaufmannschaft): Sonntag: Die Hose (7½). Volksbühne Nr. 2201 bis 2380. Montag: Die Hose (7½). Volksbühne Nr. 2381 bis 2560.

Spielplan der Dresdner Theater vom 30. Oktober bis 5. November. Opernhaus: Dienstag: Orpheus und Eurydike (7½); Mittwoch: Die Walküre (6); Donnerstag: Der Troubadour (7½); Freitag: Carmen (7); Sonnabend: Die lustigen Weiber von Windsor (7½); Sonntag: Rienzi (6½); Montag: Die Fledermaus (7). — Schauspielhaus: Dienstag: Die deutschen Kleinstädter (7½); Mittwoch: Die Nibelungen (Der gehörnte Siegfried — Siegfrieds Tod) (7); Donnerstag: Turandot (7½); Freitag: Macbeth (7); Sonnabend: Baumeister Solneß (7); Sonntag: Turandot (7½); Montag: Improvisationen im Juni (7½). — Neustädter Schauspielhaus: Dienstag: Mein Vetter Eduard (7½); Mittwoch: Schweiger (7½); Donnerstag: Mein Vetter Eduard (7½); Freitag: Uraufführung: Mörder Kain Piep (7½); Sonnabend: Mein Vetter Eduard (7½); Sonntag: Mein Vetter Eduard (7½); Montag: Die Freier (7½). — Residenz-Theater: Täglich: Der Graf von Luxemburg (7½); Mit. ach nachm.: Ein Walzertraum (3½); Sonntag (4.) nachm.: Der Gauklerkönig (8½). — Neues Theater (Kaufmannschaft): Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Die Hose (7½). Montag: Erstaufführung: Der tugendhafte Glücksritter (7½).

Neustädter Schauspielhaus. In der am heutigen Sonnabend stattfindenden Erstaufführung des Schwankes Mein Vetter Eduard von Fred Robbs wirken mit die Damen: Giesram, Helmer, Janthos, Würz und die Herren Benden, Groß, Reitz, Schroeder, Willi und Zimmermann. Spielleitung Max Reitz.

Residenztheater. Aus technischen Gründen mußte die Uraufführung: Die Dame von Welt verschoben werden. In Vorbereitung: Die Siegerin, musikalische Komödie in 3 Akten von Oskar Friedmann-Lunger und Béla Jenbach. Musik von Peter J. Tschaikowskn.

Dresdner Philharmonie. Nächstes Volks-Sinfonie-Konzert Dienstag im Gewerbehause. Leitung: Prof. Mraczek. Solist: Hermann Gürtler (Gesang). Die Vortragsfolge bringt die sinfonische Dichtung Tasso von Liszt; Orchesterlieder von Gustav Mahler und J. G. Mraczek; 8. Sinfonie von Beethoven. Karten im Vorverkauf bei F. Ries, Seestraße; Buchhandlung Rudolph, Grunaer Straße; Konzertdirektion Römich, Waisenhausstraße; Buchhandlung Lauche, Wettinerstraße, und an der Abendkasse. Für Bühnenvolksbund, Volksbühne, Verein Volkswohl in ihren Geschäftsstellen, Gewerkschaften durch das Personalamt, Schülertheater durch Prof. Leuschke.

Anton Günther singt im Landesmuseum für sächsische Volkskunst (am Zirkus) diesen Sonntag seine bekannten erzgebirgischen Weisen. Der Chemnitzer Dichter Max Wenzel wird erzgebirgische Dialektdichtungen zum Vortrag bringen. Das Museum ist ausnahmsweise von 10 bis 1 Uhr, aber nicht nachmittags, geöffnet.

Musikpädagogischer Verein. Sonnabend den 3. November (8 Uhr) Mitgliederversammlung im Pädagogium der Tonkunst, Leubnitzer Straße 15, Ecke Kaiser Straße.

Dem **staatlichen Kunstgewerbemuseum** (Elias-Straße 34) ist von der Sächsischen Tapetenfabrik, Dresden, eine Anzahl neuer Muster überwiesen worden und im Tapetensaale des 1. Stockwerkes zur Ausstellung gelangt. Die Arbeiten sind zum Teil unter Verwendung expressionistischer Motive ausgeführt. In der gleichen Abteilung sind Entwürfe des kürzlich verstorbenen Wiener Meisters Dagobert Peche zu sehen. Das Museum ist wochentags von 10 bis 3 Uhr geöffnet. Eintritt unentgeltlich.

Galerie Arnold. Jubiläums-Ausstellung: Kunst der Gegenwart. Eröffnung: Morgen Sonntag, 11½ Uhr. Vortrag Gurlitt über: Kunst und Kunsthandel in 30 Jahren. Geöffnet von 9 bis 5 Uhr, Sonntags von 11 bis 2 Uhr.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19231027/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Zweigniederlassung: Bautzen, Theatergasse 8

Dresdner Handelsbank A.-G.

Gegründet 1873

Dresden-A., Ostra-Allee 9 im Hause der Kaufmannschaft

in Dresden: **Städtischer Vieh- und Schlachthof · Eliasplatz 3 · Kaiserstraße 11 · Jahnstraße 8 · Großmarkthalle**

GEBR. ARNHOLD
DRESDEN Gegründet 1864 BERLIN

Wir haben eine Abteilung für
wertbeständigen Zahlungsverkehr
neu errichtet.

Mit mündlichen und schriftlichen Auskünften stehen wir gern zu Diensten. [1358

Industrie- u. Baubank A.-G.
Filiale DRESDEN
Dresden-A., Prager Straße 54
AUSFÜHRUNG ALLER BANKGESCHÄFTE

Erweiterte Steuererhebung durch die Finanzkassen.

Vom 1. November 1923 an wird die **Reichseinkommensteuer** von den **Finanzkassen** der unterzeichneten Finanzämter erhoben werden. Das gleiche gilt für die **Rhein-Ruhr-Abgabe**, für die **sächsische Gewerbesteuer**, soweit sie vom Finanzamt veranlagt und für Rechnung d. sächs. Staates erhoben wird, sowie für die alte sächs. Einkommen- und Ertrag-umsatzsteuer. **Alle Zahlungen** an Reichseinkommensteuer – einschl. der Vorauszahlungen –, an Rhein-Ruhr-Abgabe, an sächsischer Staatseinkommen- und Ertragssteuer sowie an staatlicher Gewerbesteuer, an dieser Steuer jedoch nur, soweit der Steuerbescheid vom Finanzamt ausgefertigt worden ist, d. h. dessen Unterschrift trägt, sind also vom 1. November 1923 an **nicht mehr an die Gemeindekasse** – Ortshebestelle –, die zur Entgegennahme von derartigen Zahlungen nicht mehr berechtigt ist, sondern **an die zuständige Finanzkasse** zu leisten.

Eine **Ausnahme** besteht bis auf weiteres für die in **Dresden und Heidenau** wohnenden Steuerpflichtigen. Diese haben **nach wie vor** die vorerwähnten Steuern an die **Kasse der für ihre Wohnung zuständigen örtlichen Hebestelle** abzuführen.

Auch bei dieser Gelegenheit wird auf die großen **Vorteile des bargeldlosen Zahlungsverkehrs** für die Steuerpflichtigen besonders hingewiesen und dringend empfohlen, alle Zahlungen an die Finanzkassen **künftig nur noch** durch Ueberweisung auf die Konten der Finanzkassen bei der Reichsbank, bei der Stadtbankkasse Dresden bzw. Gemeindebankkasse Heidenau und dem Postscheckamt Dresden zu bewirken. **Unbedingtes Erfordernis** ist allerdings, daß gleichzeitig mit der Ueberweisung **Name** und **Wohnung** des Steuerpflichtigen, **Steuerart** und **Steuerjahr**, **Steuerbezirk** sowie **Nummer** der Hauptsteuerrolle (Anlagenliste) und des Stellbuchs nach den Angaben in dem Steuerbescheid deutlich lesbar mitgeteilt werden.

Dresden, am 26. Oktober 1923. [1291

Die Finanzämter Dresden-A.-West, Dresden-A.-Ost, Dresden-Neustadt und Heidenau.

15 St B 306/23

In der Strafsache

gegen den Fleischermeister

Richard Paul Richter in Dresden, Holbeinstraße 98

hat das Schöffengericht zu Dresden am 24. September 1923 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen die Preistreiberei-verordnung

zu 100 Millionen M. Geldstrafe, hilfsweise 5 Tagen Gefängnis

kostenpflichtig verurteilt.

Die Bestrafung ist auf Kosten des Angeklagten in der Dresdner Volkszeitung und im Dresdner Anzeiger öffentlich bekanntzumachen. [1310

Das Amtsgericht Dresden, Abt. IV.

StA W 57/23
A W 54/23.

In der Strafsache

gegen die am 18. Juni 1898 in Weißer Hirsch geborene, noch unbestrafte Händlerin

Johanna Lina Becker geb. Prescher in Dresden, Leipziger Str. 268

wegen Kettenhandels

hat das Wuchergericht bei dem Landgericht zu Dresden am 4. September 1923 für Recht erkannt:

Die Angeklagte wird wegen Kettenhandels in Tateinheit mit ungenehmigtem Großhandel zu einer **Geldstrafe von 1½ (eineinhalb) Million M.**, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 3 (drei) Tage Gefängnis treten, und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. [1748

Die Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

1. Der Reichsarbeitsminister hat durch Verordnung vom 20. Oktober 1923 (RGBl. I, S. 963) mit Wirkung vom 22. Oktober 1923 an die für die Versicherungspflicht der Betriebsbeamten, Angestellten usw. maßgebende Jahresverdienstgrenze sowie die hinsichtlich der Versicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden maßgebende Jahreseinkommensgrenze auf 1200 Milliarden Mark festgesetzt.

2. Ab 29. Oktober 1923 Höchstgrundlohn: 12150 Millionen Mark.

Stufe	Grundlohn	Wochenentgelt über	Wochenentgelt bis	Monatsentgelt über	Monatsentgelt bis	Beiträge	Mehrleistungen Krankengeld	Mehrleistungen Sterbegeld
1	911,25	—	8505	—	36450	637,5	607,5	27375
2	1822,50	8505	17010	36450	72900	1275,7	1215,0	54675
3	3037,50	17010	25515	72900	109350	2125,2	2025,0	91125
4	4252,50	25515	34020	109350	145800	2975,8	2835,0	127575
5	5467,50	34020	42525	145800	182250	3827,2	3645,0	164025
6	6682,50	42525	51030	182250	218700	4677,8	4455,0	200475
7	7897,50	51030	59535	218700	255150	5528,2	5265,0	236925
8	9112,50	59535	68040	255150	291600	6378,8	6075,0	273375
9	10327,50	68040	76545	291600	328050	7229,2	6885,0	309825
10	12150,00	76545 u. mehr		328050 u. mehr		8505,0	8100,0	364500

Die Beträge lauten auf Millionen Mark.

Diese Lohnstufeneinteilung gilt nur für die in unserer Bekanntmachung vom 10. Oktober bezeichneten Personengruppen. Im übrigen gilt als Grundlohn der wirkliche Arbeitsverdienst, von dem 10 vom Hundert an Beiträgen zu entrichten sind. Ein Drittel hiervon hat der Arbeitgeber zu tragen.

Dresden, am 26. Oktober 1923.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse.
Max Oberlein, stellv. Vorsitzender. [10

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund — ADGB — Ortsausschuß Dresden
Ritzenbergstraße 4, I. Telephon Nr. 17969

Deutscher Baugewerksbund, Fachgruppe der Töpfer, Dresden. Dienstag den 30. Oktober 1923, nachmittags 5 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 4, Ritzenbergstraße: **Mitgliederversammlung.**

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter. Dienstag den 30. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Volkshaus: **Wichtige Mitgliederversammlung.** Aussprache über: Für und gegen den Reichstag, und anderes mehr.

Konsumverein Vorwärts
für Dresden u. Umgegend, e. G. m. b. H.
Unsre Sparkasse verzinst
Spareinlagen vom 1. Oktbr. 1923 an
bei kurzfristiger Kündigung **mit 40 Prozent**
bei sechsmonatiger Kündigung **mit 60 Prozent**
auf drei Jahre unkündbar **mit 80 Prozent.**
Einzahlungen in allen Verteilungsstellen. Größte Sicherheit. Strengste Geheimhaltung.
Der Vorstand.

Billige Zähne Plomben Annen-Str. 23/25 im Annenhof Mäßige Preise!

Vergrößerungen auch auf Teilzahlg., mit und ohne Rahmen, preiswert und gut liefert Photograph **Richard Jähnig**, nur Marienstraße 12, Vorbild. [1332

Senta Schreibmaschinen Generalvertreter **Rückwald** Albertstr. 3/., Tel. 14760 1 Minute v. Albertplatz

Werkzeuge in bester Qualität für Tischler, Steinmetzer, Zimmerleute, Drechsler, Böttcher, Schmiede, Schlosser, Maschinenbauer, Elektrotechn., Installateure, Klempner, Schiffbauer, Holzbildhauer, Steinbildh., Bürstenmach., Stukkateure, Uhrmacher, Goldarbeiter, Graveure, Ziseleure, Zinngießer, Korbmacher, Maurer, Gärtner, Gürtler, Buchdrucker, Buchbinder, Tapezierer, Sattler u. jed. and. Gewerbe
E. Harnapp, Kreuzstraße 1.

Städtisch!
Städtisches Bestattungs-Amt
Stadthaus Annenstr., Am See 2
Fernrufe Nr. 17922, 17339, 20082.

	Beerdigung	Feuerbestattung
Gesamtkosten bei in Kl. 1 etwa	M. 2000 Milliard.	1000 Milliard.
" " 2 "	1050 "	780 "
" " 3 "	680 "	630 "
" " 4 "	535 "	515 "

Ueberführungen von und nach auswärts auch durch Kraftwagen. [1217
Auskünfte, Tarife u. Anschläge kostenlos.
Meldestellen: Sämtliche Wohlfahrtswachen.

1–3 Milliarden zahle ich für abgespielte Schallplatten. Kaufe auch alle and. Instrumente.
Tappert Wettinerstraße 34.

Damen-Fahrrad S&R, Germania, gebr., g. erh., s. verk. Hübner, Weimarische Straße 9. Anzuf. Sonnt. 9–12 Uhr.

Soeben erschien:
Die Schaffende Frau
Nr. 45, Preis 300 Mill. M.
Schnittbogen 480 Mill. M.
Preise gültig bis zum 25. Oktober
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung und deren Filialen sowie die Zeitungsträger

Zeitungsbestellungen u. Inseratenaufträge für die Dresdner Volkszeitung nimmt entgegen
Kolporteur Lehmann, Pesterwitz Nr. 3.

Dr.-Bühlau. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtliche Literatur. Annahme von Inseraten. Bernhard Olbrich, Dresden-Bühlau, Loschwitzer Straße 35.

Hohe Belohnung!
Opossum-Schal [b702
auf Fahrstraße v. Freiberg nach Dresden vom Auto verloren. Abzugeb.: Stieff, Zwickauer Straße 58

Metallbetten Stahlm. tratzen, Kinderbetten fr. an Pr. v. Katalog 3P fr. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.).

Metall-Korte Inh.: Willy August Korte
20 Wettinerstraße 20
kauft Gold- Silber- Platin Dublee Gebisse Zinn Zink Blei Kupfer Messing Bruch [w83

Gutlohnende Blumenarbeit gibt aus [1845
Frau Ida Schramm, Groß-Oelsa Nr. 58.

Dr. 4ling Seife
Hersteller: J. Kron, München
Unerreicht in Duft und Güte!
Bewirkt blühendes gesundes Aussehen, hinterläßt Frischung und entzückenden Duft!

Erd- u. Feuerbestattungen Ueberführungen auch mittels Kraftwagens
Dresdner Beerdigungs-Anstalten
Pietät und **Heimkehr** [1357
Am See 26 Bautzner Str. 37
Tel. 20157, 20158, 19484 Tel. 25091.

Gutlohnende Blumenarbeit gibt aus [1845
Frau Martha Bochert, Wilmsdorf Nr. 30 b

Volksbuchhandlung und ihre Filialen empfehlen:
„Bücherei der Münchener Jugend"

Bodenrummel kauft Cleoleleki, Blasewitz, Gl. Hole auch ab. [1490

Felle aller Art **Schafwolle** und Roßhaare kauft Fellcinkauf Grunaer Str. 22, I.

Spülapparate Frauenduschen, Klysos, Unterlagen, Säuger, Leib- und Menstrualbinden und alle sanitären Frauenartikel. Dauerwäsche „Zelida". **Sanitätshaus** [1336 **M. Thierfelder** Amalienstr. 28, 1.

Hygienische Frauen- Herren- u. Säuglingsartikel. Alle Spülapparate Frauen-Tee. [1081 **R. Freisleben** Postplatz Auf d. Anzeige Rabatt.

Die Entwicklung d. Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft von Friedrich Engels Volksbuchhandlung.

Coschütz Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie auf sämtl. Literatur. Annahme von Inseraten Emil Mühler Dorfstraße Nr. 1.

Durch die Drahtseilbahn des Lebens. W. Reimes. Volksbuchhandlung

BREMEN

AMERIKA OSTASIEN AUSTRALIEN
Regelmäßige Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung u. Verpflegung f. Reisende aller Klassen
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen
in Dresden: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur: Prager Straße 49

Einem vielfachen Wunsch unsrer alten Kundschaft zufolge **eröffnen** wir am **Montag** neben unsrer bekannt guten und billigen
Damen- eine Herren-
Konfektions-Abteilung, in welcher wir
ohne Rücksicht
auf den steigenden Dollar zu stark herabgesetzten Grundpreisen verkaufen.
Einige Beispiele:

Kostümröcke	Blusen	Kleider	Mäntel	Kostüme
aus gutem Stoff hergestellt von 16 000 Milliarden Mark	in Wolle, Flanell, Musselin Kimono und Sportform von 16 500 Milliarden Mark	in Römer-Streifen, jugendliche Fasson von 85 500 Milliarden Mark	aus gut. Winterstoffen in versch. modernen Farben von 88 Milliarden Mark	aus den besten Stoffen in versch. mod. Farb. u. Fass. von 188 600 Milliarden Mark
Einen Posten Herren-Schlüpfer in dunklen Farben moderne Verarbeitung von 275 Milliarden Mark	Anzüge für Herren und Burschen, in versch. Dessins, moderne Farben von 248 Milliarden Mark	Sportanzüge in Homespun und Loden von 298 Milliarden Mark	Einen Posten Hosen aus festen Strapazierstoffen besonders preiswert von 59 500 Milliarden Mark	Loden- und Gummi-Mäntel, große Auswahl von 275 Milliarden Mark

Preiswerte Stoffe:

Rockstoffe	Knaben-Anzugstoffe	Cheviot für Kleider	Kleider-Tuche	Anzugstoffe und Flausche
verschiedene Streifen Meter 12 500 Milliarden	in praktischen Farben Meter 16 500 Milliarden	in vielen Farben Meter v. 18 500 Milliarden	in marineblau, 140 breit Meter von 34 Milliarden	in verschiedenen Farben Meter von 34 Milliarden M.

Größte Erleichterung beim Einkauf durch Erwerb unsrer **wertbeständigen Sparbons!**
Nur 1. Etage — **Scheffelstraße 17, I. (Nähe Altmarkt)** — Nur 1. Etage [1356
Durchgehend geöffnet! — **Birnberg & Co.** — Durchgehend geöffnet!

Kundgebung der Dresdner Arbeiterschaft

Im vollbesetzten Gewerbehaussaal berieten gestern die Dresdner Betriebsräte und Gewerkschaftsfunktionäre die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Lage. Nach eingehender Aussprache, an der sich Redner beider proletarischen Parteien beteiligten, wurde als Ausdruck des einheitlichen Willens der Dresdner Arbeiterschaft eine Resolution einstimmig angenommen, die zu der durch den Einmarsch der Reichswehr in Sachsen geschaffenen Lage Stellung nimmt und in ihrem wesentlichen Teil die Spitzenkörperschaften der proletarischen Parteien und Organisationen in Berlin angesichts der Gefahren für das Proletariat auffordert, unverzüglich zur Abwehr die notwendigen Maßnahmen zur sofortigen Durchführung des Generalstreiks zu treffen. Die Dresdner Betriebsräte als Beauftragte der Arbeiterschaft erklären, daß sie bereit sind, einig und geschlossen mit allen Kampfmitteln des Proletariats den Generalstreik auf Anweisungen der Spitzenkörperschaften durchzuführen. Der Reichsarbeiterschaft wird zugerufen, gemeinsam mit der hiesigen Arbeiterschaft den Kampf zu führen

für die Aufhebung des Belagerungszustandes und der Militärdiktatur,
für die Niederringung der Landesverräter in Bayern, dem Rheinland usw.,
für die Sicherung der Ernährung der werktätigen Bevölkerung,
für eine Arbeiterregierung im Reiche.

Die Versammlung, die unter den Klängen von Arbeiterliedern geschlossen wurde, war eine einzige wuchtige Kundgebung der Dresdner Arbeiterschaft.

Sachsen

Brot- und Kartoffelbeihilfe für Erwerbslose, Sozialrentner u. a.

Das Gesamtministerium hat beschlossen, den Erwerbslosen, den Sozialrentnern, die unter die Notstandsmaßnahmen fallen, den Kleinrentnern, den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, die Zusatzrente beziehen, und den Armenversorgten angesichts der außergewöhnlichen Notlage eine Beihilfe in Kartoffeln und Brot zu bewilligen.

Für die Kartoffelbeihilfe werden Staatsmittel flüssig gemacht. Für die Brotlieferung hat die Internationale Arbeiterhilfe 2000 Tonnen Brotgetreide unentgeltlich zur Verfügung gestellt, das in den nächsten Tagen, in Brot verbacken, zur Verteilung gelangt.

Die Organisation der Unterverteilung erfolgt durch die Wohlfahrtsämter, die zuständigen Bezirks- und Ortsämter für Kriegerfürsorge, Erwerbslosenfürsorgestellen sowie die gemeindlichen Stellen für die Sozial- und Kleinrentnerfürsorge, werden entsprechend herangezogen, oder es wird ihnen — nach Lage der Verhältnisse — für ihre Gruppe die Erledigung selbständig übertragen.

Die Auslieferung der Lebensmittel erfolgt durch die örtlichen Konsumvereine, deren Gesamtverband den Zentralvertrieb übernommen hat.

Die Wohlfahrtsämter werden sich unmittelbar mit der Verwaltung der Konsumvereine in Verbindung setzen zwecks Vereinbarung über die einfachste Art der Belieferung innerhalb des Bezirks. Zur Kontrolle der Listen der Unterstützungsempfänger und zur Kontrolle der Verteilung werden die Ausschüsse für Arbeiterwohlfahrtspflege zweckentsprechend herangezogen.

Bei Haushaltungsvorständen sind die Personen, für deren Unterhalt der Haushaltungsvorstand zu sorgen verpflichtet ist, gleichfalls versorgungsberechtigt.

Erstmalig wird ein Brot auf den Kopf der Versorgungsberechtigten verteilt. Eine Anrechnung auf die Rente findet nicht statt.

Aufgehobene Schutzhaft

Das Wehrkreiskommando teilte gestern in später Abendstunde mit: „Die am 25. Oktober, nachmittags, über Regierungsrat Hauke, Polizeihauptmann Reitzel und Kraftwagenführer Mittenzwei verhängte Schutzhaft ist am 26. Oktober, abends, wieder aufgehoben worden. Bei Regierungsrat Hauke hat sich der gegen ihn ausgesprochene Verdacht in dem einen Falle als unhaltbar erwiesen, in dem andern Falle hat sich herausgestellt, daß er, Reitzel und Mittenzwei lediglich auf Weisung ihrer Vorgesetzten gehandelt haben."

•

Der Verband Sächsischer Polizeibeamten hatte gegen die Verhaftung der obengenannten Beamten Protest eingelegt.

Generalstreik in Freiberg

Wegen des unerhörten Vorgehens der Reichswehr ist von den Betriebsräten in Freiberg heute der Generalstreik beschlossen worden.

Dresdner Chronik

Die letzte Schonfrist

vor der Aufwertung der Vermögensstrafen.

Von Rechtsanwalt Dr. Glaser, Dresden.

Die Oeffentlichkeit ist gar nicht so recht darauf aufmerksam geworden, welche wichtige Frist am 3. November dieses Jahres abläuft. Am 30. Oktober ist das am selben Tage wie das Ermächtigungsgesetz, das ist am 13. Oktober 1923, erlassene Gesetz über Vermögensstrafen und Bußen (Reichsgesetzblatt I 943) in Kraft getreten. Dieses erhöht nicht nur die Höchstbeträge der Geldstrafen — übrigens schon wieder ganz unzulänglich —, sondern es sieht auch, ausgehend von der Annahme, daß der Höhe einer erkannten Geldstrafe immer der zur Zeit ihrer Festsetzung bestehende Geldwert zugrunde liegt, eine automatisch eintretende Umwertung — Auf- oder Abwertung — bereits erkannter Vermögensstrafen nach Maßgabe des Steigens oder Fallens der Reichsindexzahl für Lebenshaltungskosten vor. Bis zum Ablaufe der auf die Festsetzung der Strafe folgenden Kalenderwoche kann die Strafe noch ohne Aufwertung gezahlt werden. Bei späterer Zahlung erhöht oder vermindert sich der Betrag in dem gleichen Verhältnis, in dem die Indexziffer der Vorwoche (auf volle Millionen nach unten abgerundet) zu der Indexziffer am Tage der Festsetzung der Strafe steht.

Die Fassung des Gesetzes läßt nun freilich unklar, welcher Tag eigentlich als der der Festsetzung der Strafe anzusehen ist, der des Erlasses oder erst der des Eintritts der Rechtskraft der sie anordnenden Entscheidung. Die dem Regierungsentwurfe (Reichstagsdrucksache Nr. 6230) beigegebene Begründung aber stellt klar, was gewollt ist: Maßgebend ist der Tag des Erlasses der Entscheidung (Zustellung des Strafbefehls, Verkündung des Strafurteils oder dessen Zustellung bei Abwesenheit des Angeklagten usw.). Wird die Entscheidung nach Einlegung eines Rechtsmittels in einer höheren Instanz bestätigt, ohne daß eine Neufestsetzung des Betrages der Vermögensstrafe erfolgt, so gilt als Tag der Festsetzung der Tag der Entscheidung 1. Instanz. Wird auf ein eingelegtes Rechtsmittel der Betrag der Vermögensstrafe von der Rechtsmittelinstanz neu festgesetzt, so hat diese den zur Zeit der Neufestsetzung bestehenden Geldwert zugrunde zu legen. Dabei kann die Rechtsmittelinstanz, wenn das Rechtsmittel nur von dem Verurteilten oder zu seinen Gunsten eingelegt ist, den Betrag der Strafe an die Geldentwertung anpassen, ohne dadurch gegen das Verbot der reformatio in pejus (d. i. der Verschlechterung des Urteils) zu verstoßen. Ist die Strafe in der höheren Instanz neu festgesetzt, so ist der Tag der Entscheidung in höherer Instanz als Stichtag für die Umwertung maßgebend.

Außer auf Vermögensstrafen gilt dies auch für an den Verletzten zu zahlende Bußen und auf solche Geldbeträge, die mit Rücksicht auf eine begangene strafbare Handlung eingezogen, für verfallen erklärt oder sonst auferlegt worden sind.

Wichtig ist nun, daß all dies auch Anwendung findet auf Vermögensstrafen, die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes auferlegt, aber noch nicht gezahlt, erlassen oder verjährt sind, nur daß hier als Stichtag für die Umwertung nicht der Tag der seinerzeitigen Festsetzung der Strafe angenommen wird, sondern der 20. Oktober 1923.

Bei Zahlung des festgesetzten Papiermarkbetrages bis zum 3. November 1923 aber kann man die Umwertung noch abwenden! Das setzt allerdings voraus, daß das Urteil oder der Strafbefehl usw. noch vor der Zahlung rechtskräftig wird. Personen, die jetzt als Angeklagte oder dergl. ein Rechtsmittel laufen haben, werden also gut tun, sich sofort darüber schlüssig zu machen, ob sie nicht durch dessen Zurücknahme Rechtskraft herbeiführen und damit sich die Gewißheit schaffen wollen, mit dem unaufgewerteten Papiermarkbetrage der Strafe fortzukommen. Hat auch die Staatsanwaltschaft zu ungunsten des Angeklagten ein Rechtsmittel eingelegt, so wird man im geeigneten Falle versuchen müssen, auch diese zu dessen sofortiger Zurücknahme zu veranlassen, da in solchen Fällen die Zurücknahme des Rechtsmittels durch den Angeklagten noch keine Rechtskraft und damit noch nicht die Möglichkeit schafft, die Strafe abzuführen.

Die Novembermiete

Der Rat hat die Sätze für die Novembermiete nunmehr endgültig festgesetzt.

Seit der Festsetzung der Novembermiete durch den Rat ist der Geldwert in außerordentlichem Maße weiter gesunken, so daß die für die Miethöhe maßgebenden Betriebskosten, Löhne und Baustoffpreise erneut wesentlich gestiegen sind. Da bei der Festsetzung der Miete regelmäßig von denselben Grundzahlen ausgegangen wird, die im wesentlichen lediglich den jeweiligen Teuerungsverhältnissen angepaßt werden, folgt hieraus zwangsläufig eine entsprechende Erhöhung der Miete. Deshalb mußte der Beschwerdeausschuß der Kreishauptmannschaft, der über die von Vermietern und Mietern gegen die Festsetzung des Rates eingelegten Beschwerden zu entscheiden hatte, wesentlich über die vom Rat beschlossenen Sätze hinausgehen, die auf weit überholten Teuerungsziffern beruhen.

Festgesetzt wurde eine **Nachzahlung von monatlich 35,35 Millionen Grundmieten.**

Von der Nachzahlung können die Mieter diejenigen Beträge kürzen, die sie auf Grund von Vereinbarungen mit dem Vermieter im Laufe des Oktober als Abschlagszahlung auf die Novembermiete gezahlt haben, um dem Vermieter die Bezahlung der Wasser- und Gasrechnung zu ermöglichen. Von der Nachzahlung von 35,35 Millionen Grundmieten entfallen:

13 028 500	Grundmieten auf	Betriebskosten,
71 500	„ „	Verwaltungskosten,
21 000 000	„ „	laufende Instandsetzungsarbeiten,
1 250 000	„ „	große Instandsetzungsarbeiten.

Bei Grundstücken, die nach dem 31. Dezember 1902 hergestellt sind, ermäßigt sich der Zuschlag für laufende Instandsetzungsarbeiten, also auch der Gesamtbetrag der monatlichen Nachzahlung, um eine Million Grundmieten.

Für Grundstücke ohne Leitungswasser sowie für die Stadtteile Leuben, Prohlis, Briesnitz, Laubegast, Kemnitz, Stetzsch, Leutewitz, Ober- und Niedergorbitz gelten niedrigere Betriebskostenzuschläge, somit auch eine niedrigere Gesamtnachzahlung.

Die Nachzahlung für Verwaltungskosten, somit auch die gesamte Mietnachzahlung, beträgt für Gebäude, in denen die gewerblich genutzte Fläche überwiegt, monatlich 35 750 Grundmieten weniger als bei andern Gebäuden.

•

Die gesetzliche Untermiete

für möbliert vermietete Zimmer ist auf das 780millionenfache der Friedensmiete dieses möblierten Zimmers festgesetzt. Davon entfallen 300 Millionen Friedensmieten auf den leeren Raum und 480 Millionen Friedensmieten auf die Vergütung für Hergabe der Möbel. Bei Hergabe der Wäsche erhöht sich der Mietzins um das 230millionenfache der monatlichen Friedensmiete.

Der monatliche Mietzins für leer vermietete Räume beträgt das 361 488 000fache der monatlichen Friedensmiete. Hierzu ist ein Zuschlag bis zu 25 Prozent zulässig. Der Zuschlag von 25 Prozent ist lediglich ein Höchstsatz. Ob ein Zuschlag im einzelnen Falle zu gewähren ist und bis zu welcher Höhe, richtet sich nach den jeweiligen Verhältnissen, insbesondere danach, ob Küchenbenutzung gewährt wird, ob es sich um bevorzugt gelegene Zimmer handelt, ob Nebenräume mit zur Verfügung gestellt werden und dergleichen. Bei Zwangseinquartierung fällt der Zuschlag in der Regel fort.

Händler und Verbraucher

Wie der Bezirksstelle Ostsachsen der Landespreisprüfungsstelle mitgeteilt wird, haben sich einzelne Geschäftsleute durch die außergewöhnlichen Kurssteigerungen der letzten Tage zu Warenzurückhaltungen verleiten lassen. Andre Geschäfte haben sich angeblich geweigert, Waren gegen Papiergeld zu verabfolgen. Der Handel wird hiermit nachdrücklichst vor derartigen gefährlichen Experimenten gewarnt und die Mithilfe einsichtiger Geschäftsleute zur Abwendung der gekennzeichneten Bestrebungen erreichen. Die Verbraucher werden eindringlichst vor Unbesonnenheiten gewarnt. Zulässig und erforderlich ist in solchen Fällen sofortige Anzeigeerstattung bei der nächsten zuständigen Stelle (Preisprüfungsstelle, Kontrollausschüsse, Polizeiwache), die die Angelegenheit beschleunigt nachprüfen wird. Diese Stellen sollen besonders sofort entscheiden, ob eine Beschlagnahme der Waren gemäß § 23 der Preistreiberei-verordnung angebracht und ob Handelsuntersagung gemäß § 20 der Verordnung über Handelsbeschränkungen zu beantragen ist.

Kohlenmisere

Die Kohlenkartenabschnitte sind zur Zeit sämtlich freigegeben und wer Geld hat, kann sich seine Winterkohlen sämtlich anfahren lassen. Aber nunmehr ist ein neuer Uebelstand eingetreten. Die kleineren Kohlenhändler haben überhaupt keine Kohlen. Die Kohlenpreise sind so hoch, daß der kleine Händler das Geld für einen oder einen halben Waggon überhaupt nicht aufbringt. Die Käufer in den Arbeitervierteln, die sich nicht die ganzen Abschnitte beliefern lassen können, sondern nur einen Zentner kaufen wollen, können nicht einmal diese Kleinigkeit erhalten. Sie müssen sich nun erst ihre Kohlenkarte wiedergeben lassen, sich einen andern Lieferanten suchen, was zur Zeit gar nicht leicht ist, dann nach dem Kohlenamt laufen und sich die Karte umschreiben lassen. Eine Garantie, daß der neue Lieferant auch wirklich liefert, haben sie natürlich trotzdem noch nicht.

Neue Erwerbslosenunterstützungssätze

Die wochentäglichen Unterstützungssätze für Erwerbslose im unbesetzten Gebiet betragen in der Woche vom 22. bis 27. Oktober in den Ortsklassen A, B, C und D bzw. E für Männer über 21 Jahre 10,5, 9,8, 9,1 und 8,4 Milliarden, für Männer unter 21 Jahren 6,8, 6,9, 5,5 und 5,1 Milliarden, für Frauen über 21 Jahre 8,4, 7,8, 7,2 und 6,6 Milliarden, für Frauen unter 21 Jahren 4,9, 4,6, 4,3 und 4,3 Milliarden. Der Familienzuschlag für den Ehegatten beläuft sich auf 3,9, 3,6, 3,3 und 2,5 Milliarden, der für jedes Kind oder jeden sonstigen unterstützungsberechtigten Angehörigen auf 3,1, 2,9, 2,7 und 2,5 Milliarden. Familienzuschläge können nur bis zum Höchstbetrag der doppelten Hauptunterstützungssätze gewährt werden.

43

Der Schwärmer von Bazancourt

Von Otto Thielemann

Da wurde Vogelsang durch einen seltsam feierlichen Zug aus seinen Träumen jäh herausgerissen. Zwei Männer zogen einen leichten Wagen, auf dem ein Sarg, der fünfte, stand. Blumen und frische Zweige verdeckten seine Nüchternheit. Dem Wagen folgten Zivilisten, Frauen und Männer, das ganze Dorf. Er erinnerte sich, gehört zu haben, daß bei dem Bombenunglück in dem Nachbarhaus auch ein Einwohner getötet wurde. Den brachte man jetzt wohl zur Ruhe.

Der Tod, der gern an Krankenstuben klopft, und sich mit scharfem Blick an Greise und an Schwache wendet, der ist im Kriege blind. Da spielt er nicht die allgemeinen Liebe, gegen die Menschenkinder aus, da hetzt er nicht nur Mächer auf den Uebermut, da ist ihm alles gleich: Freund gegen Freund und Freund auf Freund, wenn nur die Ernte blutig ist.

Viele Gesichter kannte Vogelsang. Er sah sie täglich auf der Straße.

Yvonne war auch im Zuge. Die Augen trafen sich zwei Schritte lang in einer großen Frage. Suzanne ging neben ihr. Der alte Thibaut schritt als letzter im Gefolge, hochaufgerichtet, starr den Blick ins Leere. Der Bürgermeister war an seiner Seite.

Vogelsang zweifelte daran, daß sie jetzt, wie besprochen, kommen würde. Es legte sich ihm schwer auf seine Brust. Er hatte ihr so viel zu sagen und, wie leicht war es möglich, die nächste Stunde konnte schon den Abschied bringen.

Er nahm sich vor, auf jeden Fall recht lange in dem Parke zu warten.

• • •

Da, wo die hohen Linden stehen und wo der breite Bach so klar wie Glas im grünumkränzten Bette schlummert, daß Sonnenstrahlen ihn bis auf den Grund durchleuchten, und matte Schatten zwischen seinen Steinen spielen, da, wo das Schilf in spitzen Büscheln wächst, zu schwanken Lauben sich die Trauerweiden neigen, stand Vogelsang und spähte nach Yvonne. Minuten wurden ihm zu Stunden. Er fürchtete, Yvonne werde durch ihren Großvater gewaltsam festgehalten. Er sah den Alten drohend vor sich. Dann wieder meinte er, sie habe ihre Worte überhaupt vergessen, sie liebe ihn vielleicht gar nicht und habe nur mit ihm gespielt. Dann aber wieder sah er ihren hellen Blick, wenn er sie plötzlich traf, und der ihn deutlich sagte, daß er ihr unrecht tat. Er bat ihr in Gedanken ab, gelobte still, sie ganz geduldig zu erwarten. Er glaubte ihr und zweifelte im nächsten Augenblick schon wieder . . .

Mitten in seine grüblerischen Quälereien fiel laut ein Knall und kurz darauf, die Luft erschütternd, noch ein zweiter. Die Blätter hörten plötzlich auf zu zittern und alles wurde still. Er sah sich um. Kein Rauschen folgte, wie nach einem Abschuß. Er hatte aber auch ein Näherbrausen nicht gehört. Und Flieger waren auch nicht da. Es war ganz eigenartig. Er suchte noch nach einer sicheren Erklärung, als er Yvonne bemerkte. Er eilte ihr entgegen. Sie war ganz atemlos.

„Yvonne! Ich fürchtete, dein Großvater könnte dich festgehalten haben."

„Er weiß es nicht. Ich bin schnell fortgelaufen."

„Soll ich ihn ins Vertrauen ziehen? Er wird es doch einmal erfahren!"

„Nein, nein! Er darf es nicht erfahren! Du kennst ihn nicht. Er würde mich erschlagen."

Vogelsang stand zu sehr im Banne seiner Freude, als daß er diese Worte schwer genommen hätte. Sie ließ ihm auch gar keine Zeit zum Denken.

„Euer Ballon wird jetzt beschossen, der an dem Friedhof steht. O, eine große schwarze Wolke ist in der Luft. Er wird jetzt schnell herabgezogen."

„Der Bürgermeister meint, wir müßten bald den Ort verlassen. Die Angst der andern habe ich benutzt, um schnell hierherzukommen."

„Du gutes Mädchen! Sag, Yvonne, ich sah dich in dem Trauerzug. Wer war es, den ihr da zur Ruhe brachtet?"

„Nun, diese Nacht, du mußt doch wissen! Die Flieger!"

„Ich weiß, das Bombenunglück. Mein Freund kam dabei um. Doch weiß ich nicht, wen es von euren Leuten traf."

Sie sprach wie in Gedanken:

„Du kennst ihn auch, den wir begraben haben. Es ist Pierre, Jeanne Martherons Verlobter."

„Pierre? Die arme Jeanne!"

„Der Bürgermeister hat ihm diese Nacht gesehen. Er sagt, er konnte ihn nicht wieder . . ."

„Wenn das das Mädchen wüßte! Es scheint das Schicksal aller Liebenden zu sein, daß sie dem Kriege ihr Liebstes opfern müssen. Sie waren wohl zu glücklich . . ."

„Sie hatten sich sehr lieb!"

Sie schritten an dem Bach entlang. Kastanien warfen ihre braunen Blätter ab, und wenn ein Windstoß kam, sprangen die grünen Früchte knallend und platzend auf den Boden. Die Birken standen trübe da und ließen den grauen Schleier ihrer Zweige vom Wind durchlöchern, willenlos . . .

Vogelsang sah die Abschiedsszene wieder vor sich. Wie sie am Baum sich küßten: Jeanne und Pierre. Er hörte wieder ihren Ruf: „Versprich, daß du mich suchen willst! Ich komme wieder her, wenn alles ruhig ist! Ich habe dich so lieb . . . so lieb!" Er hörte ihren Schrei, sah sie zusammenbrechen, und hörte vorwurfsvoll die Leute rufen: „Bedenke, Pierre! Pierre, sei doch vernünftig! Ach, Pierre!"

Yvonne blieb plötzlich stehen. Er schaute auf und sah ihr in die Augen. Sie lagen bittend auf ihm.

„Yvonne, was hast du? Sprich!"

Und sie erglühte tief:

„Sag mir doch deinen Namen!"

Er faßte ihre Hand und sprach ihr deutlich vor: „Bertram Vogelsang".

Sie müßte sich, den Namen nachzusprechen. Er wiederholte ihn. Vergeblich blieben die Versuche. Sie sagte stets, es klang so eigen: „Berigand", und bei dem Worte „Vogelsang" schoß sie das S über die Lippen wie einen spitzen Pfeil.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19231027/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kurze Anfrage an General Müller

Herr Geßler hat den Völkischen Beobachter verboten — trotzdem erscheint er lustig weiter. General Müller hat den Verkauf dieses vornehmen Erzeugnisses bayerischen Geistes für seinen Befehlsbereich verboten. Trotzdem wird der V. B. nicht nur in Dresden verkauft, sondern hängt sogar bei Zeitungsverkäufern öffentlich aus! Was gedenkt der Herr General zu tun, um seine Befehle auch gegen rechts mit derselben Fixigkeit zur Durchführung zu bringen, wie das gegen links geschieht? Adressen stehen zur Verfügung.

Eine Straßenbahnfahrt 1½ Milliarde

Vom 31. Oktober an 2½ Milliarden

Der zur Zeit 500 Millionen Mark betragende Grundfahrpreis der städtischen Straßenbahn wird von Sonntag den 28. Oktober an auf 1½ Milliarde Mark, von Mittwoch den 31. Oktober an auf 2½ Milliarden Mark erhöht.

Im gleichen Verhältnis, also um rund 300 bzw. 500 Prozent, erhöhen sich auch die Preise für Hefte und Karten, die Fahrpreise auf den Uebergangsstrecken, auf der Leubener Linie, den Bergbahnen, den staatlichen Linien und der Linie Loschwitz—Pillnitz.

Die 12er-(Wochen-)Hefte werden bereits von heute Sonnabend an zu den höheren Preisen ausgegeben. Sie gelten wie alle später nach den neuen Tarifen gelösten Karten und Hefte bis mit Sonntag den 11. November.

Die unter den 200- und 500-Millionen-Mark-Tarifen gelösten Karten und Hefte gelten bis mit Sonntag den 4. November, während die unter der Geltung des 50-Millionen-Mark-Tarifs gelösten mit Sonntag den 28. Oktober ablaufen.

Verfiebenfachung der Lebenshaltungskosten in einer Woche

Steigerung auf den 7½-milliardenfachen Vorkriegsstand

In der abgelaufenen Woche (beginnend mit Sonnabend, dem 20., und endend mit Freitag dem 26. Oktober) ist der wochendurchschnittliche Dollarkurs gegenüber dem der Vorwoche um 762 Proz. gestiegen; einem Dollarmittelkurs in Berlin von 6,704 Milliarden Mark steht ein Durchschnittskurs von 57,8 Milliarden Mark in der Berichtswoche gegenüber, was eine Erhöhung der Dollar-Goldmark von 1,597 Milliarden Mark auf 13,762 Milliarden Mark bedeutet. Die Intervention der Reichsbank konnte den Dollarkurs in den letzten Tagen künstlich tief halten, so daß dadurch die Aufwärtsbewegung im Wochendurchschnitt ganz wesentlich abgeschwächt wurde. Der Erhöhung des Dollarkursniveaus sind die Lebenshaltungskosten mit einer Verfiebenfachung wieder besonders schnell gefolgt. Der Lebenshaltungskostenindex der „J. H. J." stieg von 914 296 184 auf 7 462 818 131 in der Berichtswoche, d. h. um 716,3 Proz.

Wie stark die Steigerung der Lebenshaltungskosten in den letzten vier Wochen der Aufwärtsbewegung des Dollarkursniveaus und der Steigerung des Großhandelspreisspiegels nachgefolgt sind, kann bereits aus nachstehender Tabelle ersehen werden:

(+) Steigerung, (—) Abnahme gegenüber der Vorwoche in v. H.	29. 9. bis 5. 10.	6. 10. bis 12. 10.	13. 10. bis 19. 10.	20. 10. bis 26. 10.
Großhandels-Preisniveau	+ 173,5	+ 539,8	+ 539,8	—
Dollarkursniveau	+ 361,0	+ 551,9	+ 138,2	+ 762,2
Lebenshaltung	+ 80,8	+ 225,7	+ 371,1	+ 716,3

Die mißhandelte Aehrenleserin

Zum Privatklageverfahren verhandelte das Dresdner Schöffengericht gegen den 1857 zu Dresden-Pieritzsch geborenen, in Weißig wohnhaften Gutsauszügler Ernst Traugott Pietzsch wegen gefährlicher Körperverletzung. Der Angeklagte hat sein großes Gut im Jahre 1919 an seinen Sohn Gustav Adolf Pietzsch verkauft. Am 14. August befanden sich Vater und Sohn mit dem Gesinde auf dem Felde, um die Ernte einzubringen. In der dritten Nachmittagsstunde erschienen zahlreiche Frauen und Kinder, um auf den Feldern Aehren zu lesen. Auch auf das Feld von Pietzsch kamen Aehrenleser. Angeblich soll dabei auch ein Stück ungeschleppstes Feld betreten worden sein. Deshalb wurde den Frauen und Kindern das Aehrenlesen in barscher Form verboten. Darüber wurde begreiflicherweise gemurrt. Es sollen auch Schimpfworte gefallen sein. Daraufhin schlug der Angeklagte die Kutschersehefrau Böttel aus Bühlau mit dem Stiel einer Erntegabel über den Kopf und versetzte ihr dann noch mit der Gabel einen heftigen Stoß in den Rücken, so daß die Verletzte auf dem Felde liegen blieb und weggefahren werden mußte. Die rohe Tat und das herzlose Verhalten von Pietzsch, Vater und Sohn, nach der Tat rief damals eine begreiflicherweise ungeheure Erregung hervor. Es bildete sich gegen Abend ein Demonstrationszug, in dem der Täter und sein Sohn mitmarschieren mußten.

Pietzsch sen. versuchte jetzt sich als den unschuldigen, armen und geplagten Bauern hinzustellen. Er will sich über die Aehrenleser geärgert haben. Weil über das Verbot geschimpft wurde, habe er der ihm persönlich bekannten Frau Böttel „eins mit dem Gabelstiel über den Kopf versetzt". Sie kauerte sich dann auf das Feld und verlangte Herbeiholung eines Arztes. Dazu hätte aber für ihn und seinen Sohn keinerlei Veranlassung vorgelegen. Amtsgerichtsrat Dr. Otto brachte ein ärztliches Zeugnis zur Verlesung. Daraus ging hervor, daß der Arzt bei der verletzten Frau eine große, klaffende Wunde am Kopfe, eine starke Schwellung der einen Gesichtshälfte und eine vermutlich durch einen Stoß verursachte Verletzung an der Wirbelsäule festgestellt hat. Gesicht, Hände und Kleidung waren stark blutig. Frau Böttel mußte einige Tage in der Wohnung liegen bleiben. Der Angeklagte hat später den Arzt Dr. Schumann in die Wohnung der Verletzten geschickt, um ein Gegenzeugnis zu erlangen. Dieses im Auftrage des Bauern Pietzsch erstattete und von ihm bezahlte Zeugnis lautete aber nicht viel günstiger. Als Zeuginnen wurden die Ehefrauen Sachse, Nacke und Fiedler gehört. Alle drei Frauen waren mit der Verletzten an jenem Nachmittag ausgezogen, um ein paar Aehren einzusammeln. Sie lasen auf dem bereits abgeernteten Felde. Das noch ungeschleppte Feld hätten sie nicht betreten. Die Art des Verbotes und der angeschlagene Ton erregten starken Unwillen. Frau Böttel habe aber zum Verklagten gesagt: „Aber Herr Pietzsch, die paar Aehren!" Da sauste auch schon der Gabelstiel mit Wucht auf ihren Kopf. Sie fiel sofort auf den Stoppelacker. Pietzsch, Vater und Sohn, kümmerten sich aber gar nicht um die verletzte Frau. Sie ließen sie einfach liegen. Der jetzige Besitzer des Gutes, der Sohn des Angeklagten und ferner zwei Kleinknechte versuchten als Zeugen den Vorgang weniger schlimm darzustellen. Der Kutscher Böttel, als Vertreter seiner verletzten Frau, sagte aus, daß seine Frau noch heute an den Folgen der rohen Behandlung leide.

Das Schöffengericht verurteilte Pietzsch sen. zu nur 75 Milliarden Mark Strafe, mit der Begründung, daß er zu dieser rohen Handlungsweise nicht das geringste Recht gehabt habe.

Der Bauer ist nach dem heutigen Stande der Lebensmittelpreise mit einigen Stückchen Butter oder einem reichlichen Sack Kartoffeln davongekommen. Er hat milde Richter gefunden. Es wird ihm nicht schwer fallen, die Strafe zu zahlen.

Dieser Fall hat aber noch seine Nebengeschichte. Als der Mann der verletzten Frau Anzeige erstatten wollte, wurde er abgewiesen und zum Friedensrichter geschickt. Er mußte im Wege der Privatklage versuchen, Genugtuung zu finden. **Warum hat die Gendarmeriestation die Anzeige nicht angenommen und an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet?** Unsrer Meinung nach reichte der Fall völlig aus, ein Verfahren im öffentlichen Interesse anzustrengen. Weiter: Damit die vorgenannten drei Frauen als Zeuginnen vorgeladen wurden, mußte der Kutscher zu einer Zeit, in der das Geld noch höheren Wert als heute hatte, 900 Millionen Mark Vorschuß bei der Gerichtskasse hinterlegen. Bis das Urteil rechtskräftig wird und die gehabten Unkosten vom Verurteilten zurückerstattet werden, wird der Wert der vor einiger Zeit eingezahlten 900 Millionen Mark Vorschuß zu einem Nichts zusammengeschmolzen sein. Das ist auch ein Beispiel für die von uns vorgestern geschilderte Rechtsnot.

Wählerlisten einsehen!

Die Listen für die Wahl der Gemeindeverordneten liegen nur noch bis mit Sonntag den 28. Oktober, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr, an den Stellen aus, die aus den Bekanntmachungen an den öffentlichen Anschlagtafeln zu ersehen sind.

Versäume niemand, die Listen einzusehen, da nur wählen kann, wer darin aufgeführt ist!

Stadtverordnetenfraktion. Montag, 4 Uhr, Fraktionssitzung.

Wuchergericht. Gelegentlich des Einschreitens des Dresdner Marktstandgerichts wurde auch der Großhändler Heinrich Emil Wähler zur Verantwortung gezogen, weil er sich beim Verkaufe von Weißkohl der übermäßigen Preissteigerung schuldig gemacht haben sollte. Diese Angelegenheit stand jetzt vor dem Wuchergericht zur Verhandlung an. Da Wähler seine Schuld bestritt, so war eine umfängliche Beweiserhebung erforderlich. Nach deren Ergebnis wurden ein Monat Gefängnis und 500 Milliarden Mark Geldstrafe ausgeworfen, auf Einziehung von 75 000 000 Mark errechneter Uebergewinn zugekommen und ferner die Publikation des Urteils in der Tagespresse verfügt.

pm. **Der Graf von Monte Christo.** Dumas' von unzähligen Menschen verschlungener mehrbändiger Roman Der Graf von Monte Christo ist wie wenige Literaturwerke geeignet zur Uebertragung auf den Film. Irgendwelche künstlerische Werte gehen bei dieser Prozedur kaum verloren, besteht doch auch das Buch fast nur aus Handlung. Die Vaterlandlichtspiele führen jetzt von dem 30 Akte umfassenden Filmwerk den ersten Teil auf, der bis zu dem abenteuerlichen Ausbruch aus dem Kerker auf der Insel If reicht. Von der rasenden Flucht der Bilder ruht das Auge zuweilen aus bei einem Blick auf das Mittelländische Meer, in eine südfranzösische Straße oder auf die Felseninsel If in der Bucht von Marseille, mit dem von Franz I. erbauten, später als Staatsgefängnis benutzten festen Schloß, in dem u. a. Mirabeau und Philipp Egalité, der Herzog von Orléans, gefangen saßen.

Die Vereinigung erwerbsloser Dresdner Artisten und Musiker veranstaltet in nächster Zeit regelmäßig bunte Abende, ernsterer und heiterer Natur in verschiedenen Sälen Dresdens und Umgebung. Der Reinertrag ist nur für Erwerbslose aller Berufe bestimmt. Mit besonderem Ausweise versehene Erwerbslose abgenannter Vereinigung werden in nächster Woche Eintrittskarten verkaufen. Eine bestimmte Anzahl Erwerbsloser haben freien Eintritt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

500-Milliarden-Note und Billionenschein in Sicht. Die Reichsbank gibt in den nächsten Tagen zum zweitenmal eine Reichsbanknote in den Verkehr, die durch Ueberdruck einen höheren als den im Text angegebenen Wert erhalten hat. Es handelt sich um eine bisher noch nicht ausgegebene Reichsbanknote über 5000 M. mit dem Datum vom 15. März 1923, die durch Ueberdruck auf Vorder- und Rückseite den Wert „500 Milliarden Mark" erhalten hat. Wie weiter aus Berlin gemeldet wird, bereitet die Reichsbank den Druck von Billionenscheinen vor.

Hauptversorgungsamt und Versorgungsamt Dresden. Nachdem die Arbeiten für die 2. Oktober-Zwischenzahlung und für die Zahlung der Versorgungsgebührnisse für November durchgeführt sind, sind das Hauptversorgungsamt und das Versorgungsamt Dresden zunächst wieder Dienstags und Freitags von 9 bis 1 Uhr für den öffentlichen Verkehr geöffnet.

Ein Pfund Zucker 4 Milliarden Mark. Der Kleinverkaufspreis für Zucker ist zur Zeit auf 3 700 000 000 M. bis 4 000 000 000 Mark für das Pfund je nach Güte und Sorte festgesetzt worden.

Unfälle. Auf dem Stübelplatz verunglückte am Freitag abend ein in der Fischerstraße wohnhafter Bankbeamter durch Sturz mit dem Rade. Er vermochte sich nicht wieder zu erheben und wurde mit Sanitätswagen fortgebracht. Ferner fand man am Freitag abend gegen 10 Uhr auf der Leipziger Straße einen Mann bewußtlos vor. Der Ermattete erholte sich aber und brauchte nicht übergeführt zu werden.

Dresdner Umgebung

Coschütz. Haussuchungen. Bei verschiedenen Genossen wurden heute früh durch zwei Kriminalbeamte Haussuchungen vorgenommen. Die Beamten behaupteten, daß an die ehemaligen Mitglieder des Proletarischen Selbstschutzes diese Woche Waffen ausgegeben worden seien. Dieses dem Wehrkreiskommando aufgebundene Märchen erwies sich als purer Schwindel. Gefunden wurde nichts.

Niederfedlitz. Die nächste öffentliche Gemeinderatssitzung findet Dienstag den 30. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Ratssitzungssaale statt. Die Tagesordnung wird in der Montagsnummer und an den Anschlagtafeln bekanntgegeben.

Niederfedlitz. Ueber die militärischen Vorgänge in Niederfedlitz teilt uns ein Parteigenosse noch folgendes mit:

„Am Donnerstag früh fuhr ich wie jeden Tag seit einigen Jahren von Dresden nach Niederfedlitz zu meiner Arbeitsstätte. In Dobritz wurde ich von sechs Posten angehalten und nach meinem Ausweis gefragt, der mich berechtigt, diese Straße zu passieren. Da ich einen derartigen Ausweis nicht besitze und meines Wissens auch nicht benötige, habe ich die Posten gefragt, wer ihnen das Recht gibt, Straßenpassanten anzuhalten und nach Ausweisen zu befragen. Nach längerem Wortwechsel erklärte ich, daß ich mich über das Verhalten der Posten beschweren werde, setzte mich wieder auf mein Rad und fuhr weiter.

Nun noch eine Frage: Am 24. Oktober patrouillierte in Niederfedlitz in der Nähe des Rathauses ein Posten mit dem Gewehr schußbereit im Arm, wie man es meines Wissens nur vor dem Feinde tragen darf! Haben die Leute Befehl zu einem derartigen provozierenden Verhalten, durch das sie in unverantwortlicher Weise die Unsicherheit auf der Straße erhöhen?

Wie uns Genosse Rahmig mitteilt, hat die Reichswehr nach der Haussuchung im Fabrikarbeiterverband auf seine Vorstellung hin von einer Durchsuchung bei ihm Abstand genommen.

Omsewitz. Wählerversammlung Sonnabend den 3. November, abends 7 Uhr, in der Kümmelschänke. Referent: Kultusminister Fleißner. Es ist Pflicht eines jeden Einwohners, zu erscheinen, da über die Tätigkeit des alten Gemeinderats Bericht gegeben wird und die neue Landgemeindeordnung erläutert wird.

Klotzsche-Hellerau. Wegen Verfälschung von Ziegenmilch durch Zugießen von 40 Prozent Wasser mußte sich die 45 Jahre alte in Klotzsche-Hellerau wohnhafte Maurersehefrau Martha Meißner geborene Claus vor dem Schöffengericht verantworten. Das Urteil lautete auf 25 Milliarden Mark Geldstrafe.

Pesterwitz. Gemeinderat. Man berichtet, daß Herr Köber als zweiter stellvertretender Standesbeamter verpflichtet worden ist. — Die Gemeinde Pesterwitz ist aus der Ortskrankenkasse in die Landkrankenkasse Gompitz einverleibt. Die Hauptgeschäftsstelle befindet sich in Dölzschen. — Die Brandversicherungskammer hat eine weitere Beihilfe zur Errichtung des Steigerturmes für die hiesige Freiwillige Feuerwehr abgelehnt. Die Arbeiten werden von den Mitgliedern der Feuerwehr selbst ausgeführt. Sämtliche ausgegebenen Darlehnsscheine sind trotz geforderter Einlösung nicht eingelöst worden. Diese verfallen somit der Feuerwehrkasse. — Die Reichszuschüsse zu den Bauten in der Heinzmann-Kolonie sind von den Kolonisten Ehrhardt, Hähnel und Neumann zurückgezahlt. Dadurch ist die Eintragung des Vorkaufsrechts der Gemeinde hinfällig. — Dem hiesigen Wohlfahrtsamt ist ein Posten Kakao, Zucker und Büchsenmilch überwiesen worden, wovon zirka 300 Kinder während der 14tägigen Kartoffelferien gespeist werden konnten. — Zur Berechnung des Wasserzinses wird in Zukunft für jedes Grundstück eine Grundzahl festgesetzt, die mit einem zeitlich festzusetzenden Multiplikator berechnet wird. — Der Schuppenumbau des Herrn Grafe wird unter der Bedingung genehmigt, daß die Tagewässer nicht in die Rossthaler Straße geleitet werden. — Die schadhaften Straßen sollen ausgebessert werden. Vom Rittergut werden vorhandene Steine zur Verfügung gestellt. — Dem Nachtschutzmann wird eine Nachforderung von 5 Milliarden Mark zugebilligt. — Zur Hundesteuer wird eine jährliche Grundzahl von 9 Millionen Mark festgesetzt. Diese wird für den ersten Hund 30fach, für den zweiten Hund 80fach erhoben. — Der Nachtrag zur Gewerbesteuer wird in zweiter Lesung genehmigt. — Die Inanspruchnahme von Kreditbilfe für die Gemeinde wird genehmigt. — Das Gesuch der Erwerbslosen, die Einreihung nach Ortsklasse A zu erwirken, wird unterstützt. — Vom Bezirkskirchenamt ist der Gemeinde ein neuer Mietvertrag für die von Herrn Lehrer Zehrfeld innehabende Diakonatswohnung übermittelt worden. Der Gemeinderat verhält sich abweisend. — Für die am 18. November stattfindende Gemeinderatswahl wird Herr Gemeindevorstand Schöneri als Wahlleiter befürwortet, Gemeindeältester Schimmrohn als Stellvertreter, die Herren Kleeberg, Schneider, Hauptmann und Märtschink als Beisitzer und Ehrhardt als Schriftführer gewählt. Die Wahl findet von vormittags 10 Uhr bis abends 6 Uhr statt. — Die Schiedsstellenordnung wird genehmigt mit dem Zusatz zu § 6: Ueber etwa eingereichte Anträge ist tunlichst innerhalb acht Tagen zu entscheiden. — Als Gemeindewaisenrat wird Herr Schulleiter Wollner, als Stellvertreter Herr Lehrer Zehrfeld wiedergewählt.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Freie Elternvereinigung. 28. Volksschule. Montag, 6 Uhr, im Ubuffsaal: Generalversammlung mit Lichtbildervortrag.

Schulgruppe 26., 27., 8., 29. Volksschule. Montag, 7 Uhr, in der oberen Turnhalle der 21. Volksschule, Würzner Straße: Lichtbildervortrag über: Die geschichtliche Entwicklung des Gewerbes und die berufliche Tätigkeit für unsere Kinder. Alle Eltern sind willkommen. Eintritt frei.

Allgemeiner Mieterbewohnerverein Dresden. Montag den 29. Oktober, abends 7½ Uhr, im Schreinhaus: Mittwoch den 31. Oktober, vorm. 9½ Uhr, im Jagdhof, Jagdweg; Mittwoch den 31. Oktober, vorm. 9 Uhr, im Volkswohl, am Sternplatz; Freitag den 2. November, abends 7 Uhr, im Gesellenhaus, Räcknitzstraße; Freitag den 2. November, abends 7 Uhr, im Hans Sachs, Schessellstraße 12, I. Zu allen Versammlungen Tagesordnung: Novembermiete! Gesamtmiete! Auskunftsstelle: Restaurant Weiße Schleife, Wettinerstraße 5, I, jeden Freitag von 5—7 Uhr abends.

Anzeigen für den Versammlungs- und Vereinskalender sind bis spätestens 9 Uhr vormittags bei der Anzeigenabteilung einzuliefern.

Aus dem Parteileben

Groß-Dresden

Geschäftsführender Vorstand. Morgen Sonntag den 28. Oktober 1923, vormittags 10 Uhr, wichtige Sitzung bei Weckel, Eisenstuckstraße 34, 1.

Sammellisten für die Gemeinderatswahl sind noch nicht von allen Ortsgruppen entnommen. Das muß umgehend nachgeholt werden. Listen im Sekretariat Groß-Dresden, Wettinerplatz 10, vorrätig.

Arbeiter-Bildungsausschuß Groß-Dresden. Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, Sitzung im Bezirkssekretariat.

Innere Neustadt, Frauen. Dienstag, 8 Uhr, im Jugendheim, Oppellstraße 12, I. Unterhaltungsabend: Stadtverordneter Genosse Lehrer Finke wird den Abend mit Musik und Rezitationen verschönen. Alle Genossinnen der Neustädter Bezirke sind hierzu eingeladen. Gäste herzlich willkommen!

Gruppe Dresden-Plauen. Dienstag den 30. Oktober, abends 7½ Uhr, im Restaurant Kielmannsegg erweiterte Gruppenvorstandssitzung über die kommende Stadtverordnetenwahl. Sämtliche Parteifunktionäre und Wahlhelfer haben zu erscheinen.

Striesen 1. Dienstag, abends 7½ Uhr, in der Wartburgschänke Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Berichte der Delegierten. Vorbereitung zur Gemeindeverordnetenwahl. Bildung einer Wahlkommission. Allgemeines. Die Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder. Kein Trinkzwang.

Jungsozialisten Striesen. Sonntag: Nachmittagswanderung. Treffen 1½ Uhr am Schillerplatz.

Gruppe Cotta. Heute Sonnabend, abends 7½ Uhr, wichtige Verwaltungssitzung im Goldnen Hammer. Beitragssammler und Kolporteure müssen unbedingt erscheinen.

Dresden-Leuben. Sonntag den 28. Oktober, vormittags 9½ Uhr, in der Schulturnhalle Mitgliederversammlung der 120. Verkaufsstelle des Konsumvereins Vorwärts, Dresden. Ausweis mitbringen.

Wettervorhersage für den 28. Oktober

Erneute unruhige Witterung mit Regenschauern. Temperatur schwankend, doch vorwiegend mild.

Wirtschaftszahlen am 26. Oktober

Dollarbriefkurs	65 162 500 000
Dollarmittelkurs	65 000 000 000
Wochendurchschnitt	6 704 000 000
Goldmark	15 476 190 476
Goldmark Wochendurchschnitt	1 597 000 000
Steuern ab 25. Oktober	15 000 000 000
Reichsindex für Lebenshaltung	3 045 000 000 (+ 340 Proz.)
Dresdner Teuerungszahl	2 777 000 000 (+ 292 Proz.)
„ „ ohne Bekleidung	2 588 000 000 (+ 208 Proz.)
Großhandelsindex vom 16. bis 21. Okt.	14 600 000 000 (+ 1287 Proz.)
Goldankaufspreis (20-Mark-Stück)	296 187 500 000 M.
Silberankaufspreis (1-Mark-Stück)	1 000 000 000 M.
Eisenbahnpersonenverkehr vom 25. Oktober	1 500 000 000
Eisenbahngüterverkehr vom 25. Oktober	8 000 000 000
Anzeigen	18 000 000
Fernsprechverkehr vom 20. Oktober	500 000 000

Schlüsselzahlen von Verbänden:

Buchdrucker	700 000 000
Buchhändler	16 000 000 000
Hotelmultiplikator	15 000 000 000
Wäschereimultiplikator	2 000 000

Anzeigen-Schlüsselzahl
der deutschen Tageszeitungen
18 000 000

Neustädter Schauspielhaus
Sonnabend den 27., Sonntag den 28. Oktober, abends 7½ Uhr:
Zum ersten Male:
Mein Vetter Eduard.
Schwank in 3 Akten von Fred Robbs.
Seit Monaten der größte Heiterkeitserfolg im Berliner Komödienhaus.
Karten: Tageskasse 10¾ bis 2 und ab 5 Uhr.
Telephonische Bestellungen 10671. [F358

Die Gemeindereform

(Referenten! Für den Wahlkampf ausschneiden und aufbewahren!)

IV.

(Schluß.)

Ein weiteres Argument der Bürgerlichen gegen die Reform war der Hinweis, daß sie das soziale Gebäude der individuellen Wohlfahrtspflege zerschlage. Denn nach ihrer Auffassung werde die Wohlfahrtspflege nunmehr der einzelnen Gemeinde entzogen und in die Hände der Amtshauptmannschaften gelegt. Diese zentrale Körperschaft könne aber unmöglich eine Aufgabe lösen, die die individuellste Kenntnis der Verhältnisse voraussetze. Nur die örtliche Personenkenntnis, so argumentiert man, und die aufopfernde Hingabe und Liebe für die Notleidenden habe es unter dem alten Regime möglich gemacht, eine großangelegte Organisation der Wohlfahrtspflege ins Leben zu rufen. Der Amtshauptmann oder der amtshauptmannschaftliche Pfleger jedoch könne unmöglich wissen, welche Bedürfnisse in den vielen Gemeinden seines Bezirkes vorliegen. Die Sozialdemokratie kann diese Auffassung nicht teilen. Betont muß werden, daß die Wohlfahrtspflege bereits nach den bestehenden Gesetzen den Amtshauptmannschaften übertragen ist, daß die neue Gemeindereform auch gar nicht daran denkt, die gemeindlichen Organisationen dieser Pflege zu zerschlagen. Eins muß jedoch betont werden, die zur Zeit bestehenden Wohlfahrtsorganisationen bezwecken zumeist noch etwas mehr, als nur den Armen zu helfen. Jeder Kenner des Gemeindelebens weiß, daß die gegenwärtige Wohlfahrtspflege ein fein angelegtes, unter der Oberfläche wirkendes Netz bürgerlicher Beeinflussung darstellt. Unter dem Deckmantel der Armenpflege wird teils offen, meist aber versteckt für die bürgerliche Idee und Weltauffassung geworben. Die Frauenvereine mit der Frau Pfarrer oder der Frau Kommerzienrat Soundso an der Spitze wollen nicht nur materiell helfen, sondern sie wollen für ihre Weltauffassung werben, und in welcher Weise das geschieht, dafür legt die Praxis Tag für Tag gründlich Zeugnis ab. An einem solchen bürgerlichen Stimmenfang haben die Sozialdemokratie und die neue Regierung nicht das mindeste Interesse. Wohl denkt die neue Gemeindeverfassung nicht daran, die individuelle Gemeindepflege zu unterbinden, sie hat aber sehr wohl die Absicht, diesen Dienst in andre Hände zu legen. Damit wird an der Wohlfahrtspflege nichts geändert. Nur wird der von ihr Betroffene vielleicht weit weniger als Almosenempfänger angesprochen werden als bisher. Aber der bürgerlichen Propaganda wird das Feld entzogen.

Weiter wird der Vorwurf gegen die neue Gemeindereform erhoben, daß die Demokratie bei der Wahl der Amtshauptleute beiseitegeschoben sei. Es trifft zu, daß der Amtshauptmann von Vertretern des Bezirks nicht gewählt, sondern nur in Vorschlag gebracht werden kann, und daß seine endgültige Wahl und Anstellung durch die Regierung erfolgt. Aber auch darin liegt nur scheinbar ein Widerspruch gegen den demokratischen Grundgedanken des Gesetzes. In Wirklichkeit ist diese Bestimmung nichts andres als ein Versuch, den Volkswillen, der sich in der Regierung ausspricht, möglichst einheitlich auswirken zu lassen. Die Wahl der Amtshauptleute durch die Regierung stellt ein Gegengewicht gegen die konservativen Tendenzen der Landgemeinden dar. Gibt man einmal den Gemeinden völlige Selbstverwaltungsfreiheit und beschränkt man die Staatsaufsicht auf das äußerste, dann liegt die Gefahr vor, daß sich im Staate kleine Republiken bilden, und daß sich, wenn die politische und soziale Auffassung dieser Republiken mit der Staatsidee nicht konform gehen, so Zellen heranbilden, die gegen den Staat wirken. Das würde leicht bei der bestehenden großen Zahl antisozial eingestellter Landgemeinden der Fall sein. Dem zu begegnen, wurde der Amtshauptmann als Regierungsorgan belassen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Gemeindewahlkampf äußerst hart sein und die gleiche Energie wie bei der Landtagswahl erfordern wird. Nach einer Reihe von Presseäußerungen ist damit zu rechnen, daß die bürgerlichen Parteien geschlossen mit einer Einheitsliste auf den Kampfplatz treten, während die sozialistischen Parteien getrennt marschieren. Nur wenn sich die Massen unsrer Wähler des Wertes der neuen Reform bewußt werden, wenn der alte Idealismus und Opfersinn sich erneut betätigt, wird die Reform zu dem werden, was ihre Schöpfer mit ihr beabsichtigten.

Gewerkschaftsbewegung

Staatsarbeiter- und Beamtenbezüge

Die am 25. Oktober im Reichsfinanzministerium beendigten Verhandlungen über die Gehalts- bzw. Lohnneuregelung der Staatsbediensteten für die vierte Oktoberwoche bzw. das vierte Oktoberviertel haben folgendes Ergebnis gehabt: Die Lohnbezüge der Staatsarbeiter erfahren eine neunfache Erhöhung. Die Lohnmeßzahl wurde für die Woche vom 22. bis 28. Oktober auf 10 Millionen festgesetzt. Der Lohn beruht auf einer Teuerungszahl von 8 915 600 000. Die Arbeiter erhalten am Sonnabend den 27. Oktober eine Abschlagszahlung nach der Meßzahl von 4 Millionen und am Dienstag den 30. Oktober nochmals die gleiche Summe. Am Donnerstag den 1. November wird der Lohn nach der Meßzahl von 10 Millionen als Abschlagszahlung für die Woche vom 29. Oktober bis zum 4. November gezahlt. Nach dieser Regelung beträgt der Lohn und die Teuerungszulage für einen ledigen, 24 Jahre alten Arbeiter in der Ortsklasse A in der Lohnwoche vom 22. bis 28. Oktober in Lohngruppe I 4 050 000 000 M., Lohngruppe II 3 960 000 000 M., Lohngruppe III 3 870 000 000 M., Lohngruppe IV 3 780 000 000 M., Lohngruppe V 3 720 000 000 M., Lohngruppe VI 3 660 000 000 M. und Lohngruppe VII 3 600 000 000 M. Dazu treten die Ortslohnzuschläge für die Orte. Der Frauen- und Kinderzuschlag beläuft sich auf 380 000 000 Mark für die Stunde und der Nachtdienstzuschlag auf 300 600 000 Mark.

Die Meßzahl für Beamte wurde auf 2 081 000 000 festgesetzt. Die Differenz der neuen Meßzahl gegenüber der bisherigen — 1 720 000 000 wird zu einem Viertel für das vierte Oktoberviertel gezahlt. Die Zahlung erfolgt so, daß 50 Prozent der Summe am Sonnabend den 27. Oktober und der Rest am Dienstag den 30. Oktober ausgezahlt wird. Die Meßzahl für beide Zahlungen beträgt 215 000. Am 1. November wird nach der Meßzahl 2 081 000 000 ein Viertel des Monatsgehalts gezahlt. Der Sonderzuschlag für das besetzte Gebiet fällt weg. Die nächste Verhandlung findet, wenn keine besonderen Ereignisse eintreten, am 1. November statt.

Die Auszahlung des vierten Teiles des Monatsgehalts am 1. November geschieht auf Grund des Ermächtigungsgesetzes. Die Regierung rechnet damit, bereits vom 8. November an in der Lage zu sein, einen Teil der Gehaltsbezüge in wertbeständigen Zahlungsmitteln auszuzahlen. Die Organisationsvertreter lehnten die Viertelmonatsgehaltszahlungen an die Beamten ab.

Lohnrichtlinien für Hausangestellte

Vereinbart zwischen dem öffentlichen Arbeitsnachweis Dresden und Umgegend, dem Hausfrauenverein Dresden und Umgegend, dem Landesverband für christlichen Frauendienst, der Ortsverwaltung Dresden des Deutschen Verkehrsbundes, Gruppe der Hausangestellten, und dem Reichsverband weiblicher Hausangestellten. Für die 4. Oktoberwoche (21. Oktober bis 27. Oktober) gelten für Dresden und Umgegend bei einem Index von 2 777 Millionen, das ist 292 Proz. mehr als in der Vorwoche, folgende Wochenlöhne: Jugendliche (14 bis 17jährige 1 817—3 018 Millionen Mark, Jugendliche (nach zweijähriger Tätigkeit) 3 018—3 727 Mill., Hausmädchen mit Kochkenntnissen bis 20 Jahre 3 116—6 225 Mill., über 20 Jahre 3 820—7 244 Mill., Hausmädchen ohne Kochkenntnisse bis 20 Jahre 2 597—5 193 Mill., über 20 Jahre 3 276—6 234 Mill., Alleinmädchen, einfache Stützen, 4 553—7 969 Mill., eins. Köchin 4 553—7 969 Mill., perf. Köchin 9 930—15 575 Mill., Wirtschafterin für kleinen Haushalt 4 553 bis 7 969 Mill., für großen Haushalt 6 560—12 450 Mill., eins. Stubenmädchen 3 276—5 193 Mill., perf. Stubenmädchen (Jungfer) 9 930 bis 15 575 Mill., Aufwartungen für Privat pro Stunde mit Kost 373 bis 681 Mill., ohne Kost 746—1 062 Mill., Waschfrau mit Kost 670 bis 935 Mill., ohne Kost 1 340—1 870 Mill., Scheuerfrau mit Kost 594 bis 782 Mill., ohne Kost 1 188—1 564 Mill., Aufwartungen für Bureaus, soweit nicht besondere Tarife bestehen, 1 188—1 564 Mill. Steuerabzug und Krankenkasse nach den gesetzlichen Bestimmungen, d. h.: Steuerabzug ist vom Arbeitnehmer zu tragen, Krankenversicherung zwei Drittel vom Arbeitnehmer, ein Drittel vom Arbeitgeber, Invalidenversicherung die Hälfte vom Arbeitnehmer, die Hälfte vom Arbeitgeber. Neben diesen Löhnen können Sachleistungen außer freier Verpflegung nicht gefordert werden.

Sattler, Tapezierer und Portefeuiller. Morgen Sonntag, vorm. 9 Uhr, im Volkshaus, Schützenplatz 20, Saal I, wichtige Mitgliederversammlung.

Konsumverein Vorwärts

Die erste ordentliche Vertreterversammlung des Konsumvereins Vorwärts für Dresden und Umgegend fand Sonntag den 21. Oktober statt. Aus dem Geschäftsbericht, den der Geschäftsführer Klepzig erstattete, ist hervorzuheben: Die nachteiligen Wirkungen der Geldentwertung zeigten sich auch in der Genossenschaft. Der Gesamtumsatz betrug 36 Milliarden gegen 464 Millionen Mark im Vorjahre. Die Mengenumsätze sind nur bei Brot, Nudeln usw. etwas höher geworden, zeigen aber bei Bohnen, Graupen und Reis einen Rückgang. Die Manufaktur- und Schuhwarengeschäfte sind mit 11½ Milliarden Mark am Umsatz beteiligt. Die Beschaffung von Waren war dauernd schwierig. Die drei Bäckereien des Vereins haben den Mengenumsatz halten können. Zum Gesamtumsatz ist allerdings der Bäckereiumsatz etwas geringer geworden. Die im September 1922 in Betrieb gesetzte Mühle arbeitet gegenwärtig nur in einer Schicht und hat bis zum Schluß des Geschäftsjahres 2200 Tonnen Getreide vermahlen. Einen ganz wesentlichen Rückgang zeigt die Kaffeerösterei. Der Umsatz ist von 2780 Zentner im Vorjahre auf 1200 Zentner zurückgegangen. Neu eingerichtet wurde eine Kühlanlage und eine Tischlerei. Der Bäckereibetrieb wurde durch Aufstellung eines zweiten Automatsemmelbackofens erweitert. Verkaufsstellen konnten trotz mehrfach geäußerten Wünschen nicht errichtet werden. Beschäftigt waren am 30. Juni 1923 1401 Personen. An Gehältern und Löhnen sind 3 Milliarden Mark oder 8 Prozent des Umsatzes zu zahlen gewesen. Die sozialen Aufwendungen betrugen 5,3 Prozent der Lohnsumme. Das Geschäftsguthaben beträgt 1 130 449 000 Mark, die Spareinlagen 520 000 000 Mark. Die Geschäftsanteile sind im Laufe des Jahres dreimal erhöht worden. Im Vergleich zu andern großen Konsumvereinen zeigt die Bilanz des Konsumvereins Vorwärts ein günstiges Bild. Die Reserven des Vereins betragen 1 450 000 000 Mark. Die gesamten Betriebswerte stehen mit 12 Mark zu Buche. Der Reinertrag wurde mit 589 495 000 Mark festgestellt. Das Sekretariat des Vereins hat mit Unterstützung vieler Funktionäre eine ausgedehnte Agitationstätigkeit entfaltet und insgesamt 118 Versammlungen und andre Zusammenkünfte abgehalten. Mit dem Sekretariat ist die Feuer-, Einbruchsdiebstahl- und Haftpflichtversicherung verbunden, was den meisten Mitgliedern noch nicht recht bekannt sein dürfte.

Nach Abschluß des Geschäftsjahres ist die verhängnisvolle wirtschaftliche Entwicklung weiter gegangen. Das zeigt sich in den Umsatzzahlen. Es wurde ein Umsatz erzielt im Juli von 40 Milliarden, im August von 574 Milliarden und im September von 11,6 Billionen Mark. Im allgemeinen war die Umsatzsteigerung eine 300fache, die Geschäftsguthaben leider nur eine 170fache. Die Belastung durch Löhne und Gehälter stieg im September auf 26 Prozent. Als eine Hauptursache der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse bezeichnete der Referent die langsame Arbeitsweise der Banken und die ungeheuren Anforderungen derselben bei Inanspruchnahme von Krediten. Ein Kredit von einer Billion Mark erfordert in 17 Tagen 1 Billion Mark Zinsen, so daß also eine Verdoppelung der Schuld eingetreten ist. Unter solchen Umständen mußte natürlich die Warenversorgung ganz empfindlich leiden. Die Klagen über die schlechte Belieferung mit Zucker sind durchaus berechtigt, konnten aber nicht beseitigt werden, weil ausreichende Betriebsmittel nicht vorhanden waren. Bis Ende August war reichlich Zucker vorhanden, dann kam die ungeheure Preissteigerung und die Zurückhaltung durch die Raffinerien, so daß die große Stockung eintrat, die bis heute nicht beseitigt werden konnte. Die vorhandenen Betriebsmittel, rund 2 Billionen Mark Geschäftsanteile und 150 Milliarden Mark Spareinlagen, reichen auch heute noch nicht aus, um den dringendsten Bedarf zu decken. Um die größten Schwierigkeiten zu beseitigen, ist beschlossen und durchgeführt worden:

1. Die Herabsetzung der Arbeitszeit und Bezahlung aller Beschäftigten vom Vorstand bis zum letzten Arbeiter auf drei Tage pro Woche,
2. die Einführung von Festmarkpreisen,
3. die Beschaffung von Krediten,
4. die Stärkung der Betriebsmittel durch schärfere Einziehung der Geschäftsanteile.

Kredite sind in Aussicht gestellt, leider nicht in der Höhe unsers gesamten Kapitalbedarfs, der pro Woche 1000 bis 2000 Billionen Mark beträgt. Mit der Landesregierung schweben zur Zeit noch Verhandlungen, die aber wahrscheinlich nur dazu führen werden, größere Kredite zur Unterstützung Erwerbsloser und Fürsorgeberechtigter zur Verfügung zu stellen. Der Referent gibt weiter bekannt, daß von der Internationalen Arbeiterhilfe größere Mengen Getreide zur Verfügung gestellt worden sind, die in eigner Mühle vermahlen und dann den Konsumbäckereien zur Verarbeitung und zur Verteilung überwiesen werden.

Den Bericht des Aufsichtsrates erstattet Genosse Starke. Er legt eingehend dar, unter welchen schwierigen Verhältnissen im abgelaufenen Geschäftsjahre die Arbeiten zu erledigen waren, insbesondere die Lohnverhandlungen für das beschäftigte Personal. Schwierigkeiten habe die Vorstandswahl bereitet, er könne aber heute feststellen, daß es den neuen Vorstandsmitgliedern gelungen ist, den Verein auf der Höhe zu erhalten. In den letzten Wochen sei ein Ermächtigungsausschuß eingesetzt worden, der unbedingt notwendige Maßnahmen sofort zu treffen berechtigt sei.

An diese Berichte schloß sich eine mehrstündige Debatte, die sachlich geführt wurde. In der Hauptsache war es die mangelhafte Zuckerbelieferung und die Preisbildung im Verein, die besprochen wurde. Im Schlußwort ging der Geschäftsführer auf alle vorgebrachten Beschwerden und Wünsche ein und bat dringend, den vielen ausgestreuten wilden Gerüchten mit aller Energie entgegenzutreten. Er würde niemals in einen Verkauf von Sachwerten einwilligen und auch sonst sich gegen jede Veräußerung von Grundstücken usw. an Banken oder kapitalistische Unternehmer wenden. Gegen die Umsatz- und Betriebssteuer sei rechtzeitig, nicht nur vom Verein, sondern auch vom Verband Sächsischer Konsumvereine und Zentralverband Deutscher Konsumvereine Einspruch erhoben und ihre Aufhebung verlangt worden. Das Ergebnis steht noch nicht fest. Die Vertreterversammlung stimmte dem Antrag auf Entlastung des Vorstandes und Richtigsprechung der Jahresrechnung einstimmig zu. Ebenso einmütig wurde der Vorstand ermächtigt, Kredite in Höhe bis zu 5000 Goldmark in Anspruch zu nehmen.

Für die Wahl des Aufsichtsrates lagen eine ganze Reihe Vorschläge vor. Es waren 27 Aufsichtsratsmitglieder zu wählen. Das Ergebnis ist bereits in der Montagnummer der Dresdner Volkszeitung bekanntgegeben worden. Den Bericht über die stattgefundenen Vertreterwahlen erstattet Sekretär Schiller. Er ersucht um Einsetzung eines Wahlprüfungsausschusses, dem die eingegangenen Proteste und Beschwerden als auch das Wahlmaterial selbst zur Prüfung vorgelegt werden soll. In diese Kommission werden von der Vertreterversammlung die Vertreter Garlt, Noack, Schramm, Pfennig und Schwarz gewählt.

Zur beantragten Erhöhung der Geschäftsanteile schlägt Sekretär Schiller nach Darlegung der unklaren, wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse und der Unmöglichkeit, heute schon eine den Verhältnissen Rechnung tragenden Summe als Geschäftsanteil festzulegen, vor, als Geschäftsanteil 20 Rentenmark oder den entsprechenden Papiermarkbetrag zu bestimmen. Die praktische Durchführung dieses Beschlusses soll einer aus Vertretern, Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern zusammengesetzten Kommission übertragen werden. In diese Kommission werden von der Vertreterversammlung die Vertreter Bräuer, Walther, Seidel, Müller und Jäckel gewählt.

Ueber die Uebernahme des Backvereins Glückauf zu Wilmsdorf berichtete Vorstandsmitglied Hoffmann. Der Uebernahme wird zugestimmt. Da Anträge der Vertreter nicht vorlagen, schließt der Vorsitzende, Herr Bertholdt, nach herzlichen Dankesworten an die anwesenden Vertreter und an die nach der heutigen Wahl ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder die Vertreterversammlung. Es waren anwesend: 292 Vertreter, 5 Vorstands- und 6 Aufsichtsratsmitglieder. Die geringe Zahl der Aufsichtsratmitglieder erklärt sich daraus, daß die meisten Aufsichtsratsmitglieder als Vertreter anwesend waren.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Löbtau. Heute Sonnabend Verwaltungssitzung. 7½ Uhr Löbtauer Heim.

Jugendtag in Dohna. Während des Jugendtages hat ein Mädel seine Pelerine in der Turnhalle hängen lassen. Wir bitten nun öffentlich die Gruppe, die diesen jetzt unersätzlichen Wertgegenstand in Verwahrung genommen hat, dringend, ihn endlich einmal im Sekretariat abzugeben.

Gruppe Coschütz-Gittersee. Morgen Sonntag veranstaltet unsre Gruppe ihre diesjährige Herbstfeier. Alle Parteigenossen, Freunde, Gönner und die Mitglieder andrer Gruppen sind eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Gruppe Friedrichstadt. Morgen Sonntag, früh 7 Uhr, Kinderwanderung. Treffpunkt: Ecke Friedrich- und Könneritzstraße.

Gruppe Johannstadt. Sonntag: Wanderung der Sonn' entgegen. Treffen 6 Uhr am Sachsenplatz.

Sport • Spiel • Körperpflege

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Freier Turn- und Sportverein Dresden-A. (Abteilung Plauen). 28. Oktober Nachmittagswanderung nach der Babisnauer Pappel. Treffen 1 Uhr, Plauensches Rathaus. 31. Oktober Platzbau. — Sportabteilung Löbtau. 27. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung mit Vortrag des Genossen Heilbut im Naußlitzer Jugendheim, Pietzschstraße 9.

Kreiswassersportausschuß. 29. Oktober Sitzung, Alaunburg, 6½ Uhr, anschließend Regelung der Bootsfahrtangelegenheit.

Touristenverein Die Naturfreunde. Ortsgruppe Leuben. 28. Oktober: Tageswanderung, Seidewitzbachtal, Abmarsch 6 Uhr, Bahnhof Niedersedlitz.

Verein für volkstümlichen Wassersport. Neustadt. 30. Oktober Jugendversammlung, Alaunburg, 7½ Uhr. 2. November Vortrag für Kinder (Zeichensaal, 15. Volksschule), 5½ Uhr. Winterlehrgang der Funktionäre. Beginn 2. November, 7 Uhr (Zeichensaal, 15. Volksschule), mit dem Vortrag: Pflichten und Aufgaben eines Vereinsvorsitzenden (Schreiber).

Quittung. Im Bezirkssekretariat gingen für den Arbeiterwohlfahrtsausschuß folgende Beiträge ein: durch K. 500 000 M., durch Pötzsch 10 000 000 M., Arbeitersportkartell Gorbitz 10 000 000 M., Ueberschuß Ferienwanderung durch K. 84 275 M., durch Grubke 7000 M., durch Manke 25 000 M., durch Tiesler 45 000 M., Nie, durch Zeddel 2 000 000 M., Jungnitsch 25 000 000 M., durch Meißner 37 500 M., durch Hetze 90 000 M., Geipert, Hoffmann, Braune durch Klengel 8 000 000 M., durch K. 1 000 000 M.

Max Pinkert.

Verantwortlich für Politik und Sachsen: Max Sachs; für Gewerkschaftliches: Hans Finsterbusch; für Dresdner Chronik, Aus der Umgebung: Franz Hofzapfel; für den Unterhaltungsteil: Paul Mochmann, sämtlich in Dresden; für Lokales aus Freital: Richard Bombach, Wilsdruff; für Inserate: Max Weichold, Dresden.
Druck und Verlag von Kaden & Comp., Dresden.

Persil
Halbe Arbeit
billiges Waschen
und die Wäsche
tadellos!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19231027/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Modehaus Renner / Dresden / Altmarkt

RENNER Angebote

Die zum Vergleich eingesetzten Goldmarkpreise sind errechnet auf einem Dollarstand von 65 Milliarden u. erweisen die besondere Preiswürdigkeit

Renner-Mäntel / Kleider / Kostüme / Blusen / Röcke / Hüte

Mantel, imprägniert Loden, weite Form, ... **465** Milliarden (**30** Goldmark)
Mantel, schwarz Eskimo, mit reicher Steppere, ... **604** Milliarden (**39** Goldmark)
Mantel aus mischfarbigen Winterstoffen, ... **279** Milliarden (**18** Goldmark)
Mantel aus einfarbigen Stoffen, mit Steppere . . . . . **387** Milliarden (**25** Goldmark)

Kleid aus gemustertem Baumwoll-Mousseline, weiß. Glasbatistkrag., **124** Milliarden (**8** Goldmark)
Kleid aus gestreifter Popeline, jugendliche Form . . . . . **232** Milliarden (**15** Goldmark)
Jackenkleid, reinwollener Cheviot, Gürtelform . . . . . **387** Milliarden (**25** Goldmark)
Jackenkleid aus marine Wollkoff, für Sport geeignet . . . . . **837** Milliarden (**54** Goldmark)

Bluse, dunkel gemustert. Velour, Hemdform mit Falten . . . . . **54** Milliarden (**3,5** Goldmark)
Jumperbluse, aus Seidentrikot in versch. Farb. m. Wollstick., **186** Milliarden (**12** Goldmark)
Kleiderrock, kariert. Wollstoff, klein. Sattel, mit Knöpfen garniert, **78** Milliarden (**5** Goldmark)
Kleiderrock, flotte Form, gestreifter Wollstoff . . . . . **139** Milliarden (**9** Goldmark)

Mütze, karierter Klauschstoff, mit Seidenquaste . . . . . **19** Milliarden (**1,2** Goldmark)
Hut, Glockenform, Duvetin, mit gezogenem Rand . . . . . **49** Milliarden (**3,2** Goldmark)
Hut, fesche, kleine Form, weiß Filztuch, mit farb. Seidenschmuck, **124** Milliarden (**8** Goldmark)
Hut, aufgeschlagene Form, weicher Filz, mit buntem Rollrand, **301** Milliarden (**13** Goldmark)

Renner-Backfischkleidung / Mädchen- und Knabenkleidung

Backfischbluse, Sportform, gestreifter Stoff . . . . . **139** Milliarden (**9** Goldmark)
Backfischbluse, weiche Seide, Kimonoform . . . . . **279** Milliarden (**18** Goldmark)
Backfischrock, Plaidstoff, moderne Form, ... **139** Milliarden (**9** Goldmark)
Backfischkleid aus Cheviot, mit reicher Stickerei . . . . . **357** Milliarden (**23** Goldmark)

Backfischkleid, reinwoll. Popeline, mit grauem Krimmer bes., **527** Milliard. (**34** Goldmark)
Gesellschaftskleid für junge Damen, mod., gerippt. Samt, **822** Milliard. (**53** Goldmark)
Backfischkostüm, grau Donegal, auf Seidenserge . . . **961** Milliarden (**62** Goldmark)
Backfischmantel aus gutem melierten Winterflausch . . **759** Milliarden (**49** Goldmark)

Mädchenkleid, reinw. Foule, f. 5 bis 2 J., v. **326** Milliard. (**21** Gm.) b. **279** Milliard. (**18** Gm.)
Mädchenkleid, Kieler Form, f. 11 bis 5 J., v. **496** Milliard. (**32** Gm.) b. **387** Milliard. (**25** Gm.)
Lodenmantel, Kapuze, für 14 bis 5 Jahre, v. **372** Milliard. (**24** Gm.) b. **248** Milliard. (**16** Gm.)
Mädchenmantel, für 14 bis 5 Jahre, v **403** Milliard. (**26** Gm.) b. **248** Milliard. (**16** Gm.)

Knabenhosen, haltbar. Stoff, dunkle Farb., für 9—6 Jahre . **31** Milliarden (**2** Goldmark)
Knabenanzug, Sportform, mit Gürtel u. Tasch., f. 12 - 8 Jahre, **295** Milliard. (**19** Goldmark)
Knabenmantel, Schlüpferform, haltbarer Winterst., f. 14—10 J., **403** Milliard. (**26** Goldmark)
Knabenmantel, Schlüpfer, mel. Winterflausch, f. 4—2 Jahre, **295** Milliard. (**19** Goldmark)

Renner-Wollwaren / Trikotagen / Schürzen / Kleiderstoffe

Kopfschal in Wolle, weiß und schwarz, nettes Muster . . . **20** Milliarden (**1,3** Goldmark)
Kimono, halber Arm, gute Wolle, verschiedene Farben . **62** Milliarden (**4** Goldmark)
Schal und Mütze mit abstechender Kante, weiche Wolle . . . **83** Milliarden (**5,4** Goldmark)
Jumper, Zephirwolle, gut gearbeitet, ovaler Ausschnitt . . . . **248** Milliarden (**16** Goldmark)

Herren-Trikoteinsatzhemd mit gestreiftem Piqueeinsatz, **78** Milliarden (**5** Goldmark)
Normalhemd, wollgemischt, vorzügliche Qualität . . . . . **51** Milliarden (**3,3** Goldmark)
Normalhose, wollgemischt, vorzügliche Qualität . . . . . **49** Milliarden (**3,2** Goldmark)
Normaljacke, wollgemischt, vorzügliche Qualität . . . . . **49** Milliarden (**3,2** Goldmark)

Wiener Schürze, weiß, glatt. Batist, m. Stickereieinsatz verz., **31** Milliarden, (**2** Goldmark)
Wiener Schürze, extra weit, gestreift, Waschst., mit Blend. bes., **54** Milliard. (**3,5** Goldm.)
Hausschürze, ohne Latz, Blaudruck, versch. Muster, Garnitur . **62** Milliarden (**4** Goldmark)
Blusenschürze, gestr. Waschst., hell u. bunt. Streifen mit Besatz, **62** Milliarden, (**4** Goldmark)

Druckneffel, waschecht, Punkt- und dunkles Muster . . . . . **23** Milliarden (**1,5** Goldmark)
Samtflanell, Streifen für Blusen u. bunt. kürkische Muster . **31** Milliarden (**2** Goldmark)
Blusenstoffe, rein. Wolle, mittelfarb. Grund, mit Streifen . . . . . **62** Milliarden (**4** Goldmark)
Kleiderstoffe, reine Wolle, mit breit. bunt. Streifen . . . . . **124** Milliarden (**8** Goldmark)

Renner-Damenwäsche / Herrenwäsche / Schuhwaren

Taghemd, mittelfädiger Wäschestoff, mit Stickereieinsatz . . **34** Milliarden (**2,2** Goldmark)
Taghemd, prima Wäschetuch, zierlich bestickt, viereckig. Ausschnitt . **46** Milliarden (**3** Goldmark)
Beinkleid, fest. Hemdentuch, mit Stoffvolant, Barmer Languette . **31** Milliarden (**2** Goldmark)
Beinkleid, offene Form, mit Stickereivolant, prima Wäschestoff: **39** Milliarden (**2,5** Goldmark)

Nachthemd, Schlupfform, dicht. Stoff, mit Stickereiverzierung, **69** Milliarden (**4,5** Goldmark)
Nachthemd, verschied. Ausführung, pa. Stoff, leicht angestaubt . **98** Milliarden (**6,3** Goldmark)
Untertaille, kräft. Stoff, m. Stickereiverzierg., mit u. ohne Träger, **28** Milliarden (**1,8** Goldm.)
Untertaille, einz. Größen, sehr gute Stoffe, leicht angestaubt . **49** Milliarden (**3,2** Goldmark)

Taghemd, vorzügl. Hemdentuch, mit Faltenverzierung . . . . . **93** Milliarden (**6** Goldmark)
Oberhemd, weiß, mit prima Piqueeinsatz . . . . . **124** Milliarden (**8** Goldmark)
Oberhemd, bunt, aus vorzüglichem Perkal . . . . . **155** Milliarden (**10** Goldmark)
Nachthemd, pr. Hemdentuch mit Valpelbesatz . . . . . **124** Milliarden (**8** Goldmark)

Burschenstiefel, schwarz Chevreau, mit Lockkappe . . . . **170** Milliarden (**11** Goldmark)
Herrenstiefel, gelb. Rahlleder, breite Form, zum Strapazieren, **186** Milliarden (**12** Goldmark)
Damenstiefel aus gelbem Naturleder, mit halbhohem Absatz, **170** Milliarden (**11** Goldmark)
Damenstiefel aus braun. Rindleder, runde Form, flach. Absatz, **248** Milliarden (**16** Goldmark)

Renner-Herren-, Burschen- und Berufskleidung / Koffer

Burschenanzug m. Breeches, dunkl. Lodenstoff, zweiteilig . **279** Milliarden (**18** Goldmark)
Herrenanzug, 1 reihig, a. 3 Knöpfe gearb., Umschlaghose . . **403** Milliarden (**26** Goldmark)
Burschenschlüpfer, weite Form, mit angewebtem Futter, **326** Milliarden (**21** Goldmark)
Herrenschlüpfer a. mittelschwer. grauem Fischgrätengewebe, **387** Milliarden (**25** Goldmark)

Winterjoppe, zweireih., mit Rückengurt, dkl. Loden, warm gefütt., **294** Milliard. (**19** Goldm.)
Winterjoppe, einreihig, Faltenform, mit Rundgurt, dunkl. Lod., **403** Milliard. (**26** Goldm.)
Hose zum Strapazieren, aus grau-grün. Militärstoff . . . . . **57** Milliarden (**3,7** Goldmark)
Sporthose, Breechesform, aus dunkel gemust. Stoff, doppelt. Gesäß, **62** Milliarden (**4** Goldmark)

Stepphut in verschiedenen hellen u. dunklen Farben . . . . . **20** Milliarden (**1,3** Goldmark)
Herrenhut, dunkler Wollfilz, mit hellem Rand . . . . . **49** Milliarden (**3,2** Goldmark)
Mütze aus Gummistoff, mit Sturmband, garant. wasserdicht, **22** Milliarden (**1,4** Goldmark)
Fliegermütze, blau Cheviot, mit Glanzschirm . . . . . **39** Milliarden (**2,5** Goldmark)

Koffer, deutsch Fiber, mit Messingbeschlägen . . . . . **170** Milliarden (**11** Goldmark)
Koffer, echt Vulkan-Fiber, für Damen besonders geeignet . . . **108** Milliarden (**7** Goldmark)
Koffer, Ia Rindleder, beste Sattlerarbeit, ... **883** Milliarden (**57** Goldmark)
Koffer-Anhänger, Rindleder, sehr praktisch . . . . . **6** Milliarden (**0,3** Goldmark)

Renner-Ski-, Fahrrad-, Fußball-Sport sowie Zubehörteile

Skihölzer, saubere Ausführung, für Kinder, ... **170** Milliarden (**11** Goldmark)
Skihölzer, dreifach geleimt, äußerst stabil, ... **341** Milliarden (**22** Goldmark)
Skihölzer, Ia Esche, Telemarkform, sehr dauerhaft . . . . **357** Milliarden (**23** Goldmark)
Skihölzer, ausges. Gebirgsesche, gekehlt, ... **263** Milliarden (**17** Goldmark)

Skibindungen, Huitfeld, doppelt genäht, ... **100** Milliarden (**6,5** Goldmark)
Skibindungen, Modell Balata, für Kinder besonders geeignet, **70** Milliarden (**4,5** Goldmark)
Skistöcke, Hasel, saubere Ausführung, mit Rohrteller . . . . . **124** Milliarden (**8** Goldmark)
Skiwachs, bestes Fabrikat, praktische Verpackung . . . . . **6** Milliarden (**0,3** Goldmark)

Herrenräder, Rotaxfreilauf, Conti-Bereifung . . . . **2325** Milliarden (**150** Goldmark)
Damenräder, Ia Bereifung . . . . . **2712** Milliarden (**175** Goldmark)
Fahrraddecken, Pollack, frischer Gummi . . . . . **77** Milliarden (**5** Goldmark)
Fahrradschläuche, frischer, grauer Gummi . . . . . **18** Milliarden (**1,1** Goldmark)

Fußball-Hüllen, gefettet, Chromleder, mit Nahtschutz . . **170** Milliarden (**11** Goldmark)
Fußball-Stiefel, Chromleder, vorzüglicher Sitz . . . **163** Milliarden (**10,5** Goldmark)
Fußball-Trikots, prima Qualität, verschiedene Farben . **34** Milliarden (**2,2** Goldmark)
Fußballränder in Baumwolle, besonders preiswert . . . . . **4** Milliarden (**0,2** Goldmark)

Sonderangebot: Fahrradschläuche Renner Spezial, 16 Milliarden (1 Goldmark)

Renner-Goldmark-Gutscheine machen Geld für spätere Einkäufe wertbeständig / Mengenabgabe bleibt vorbehalten, solange der Vorrat reicht

RENNER

MODE HAUS

DRESDEN ALTMARKT

Nach der Arbeit

Zwangsarbeit

Ein unveröffentlichtes Fragment aus den „Aufzeichnungen aus dem Totenhaus" von F. Dostojewsky

(Uebersetzt von Dimitrij Umanskij.)

... Kurz, im Gefängnis herrschte unerschöpfliche, wirkliche, schrecklichste Qual. Indessen aber (und das will ich hier sagen) könnte zuweilen ein oberflächlicher Zuschauer oder ein Müßiggänger das Leben des Zwangsarbeiters beim ersten Blick sogar erfreulich finden. „Ja, mein Gott," würde er sagen, „schauen Sie sich nur die Menschen an, viele von ihnen haben früher nicht einmal weißes Brot gekannt (und wer weiß das nicht?), sie wußten gar nicht, was für ein Brot es auf Erden gibt. Und hier ... schauen Sie nur ... bekommt er Brot, er, diese Kanaille und dieser Räuber! Beachten Sie seinen Blick, seinen Gang! Ja, er macht sich nichts daraus ... nicht einmal, daß seine Hände gefesselt sind! Da raucht einer aus der Pfeife; und was ist da? Kartenspieler! He, und dort ist sogar ein betrunkener Kerl! So ... darf er in der Zwangsarbeit sogar Wein trinken?! Eine schöne Strafe!!!"

Das alles würde ein Fremder beim ersten Anblick behaupten — vielleicht selbst ein guter Mensch in bester Absicht ...

Nun, aber warum ist dieser Glückliche bei der ersten Möglichkeit zur Flucht und zum Vagabundenleben bereit? Wissen Sie, was das Leben eines Vagabunden ist? Das will ich Ihnen ein anderesmal ausführlich erzählen. Der Vagabund verbringt Wochen ohne Essen und Trinken. Schläft im Frost und weiß, daß ihn jeder freie Mensch, jeder, der kein Vagabund ist, für ein wildes Tier hält und als solches einfängt; das alles weiß er und flüchtet trotzdem aus dem Gefängnis — verläßt Wärme und Nahrung. Und Ihr — warum laßt Ihr diesen Glücklichen unter fortwährender Aufsicht eines — manchmal sogar zweier Gendarmen, wenn Ihr von seiner Glückseligkeit so fest überzeugt seid? Wozu legt Ihr ihn in Fesseln und Ketten, wozu sperrt Ihr ihn ein hinter Schloß und Riegel? Was ist ihm Euer Brot? Brot ißt man, um zu leben — aber das Leben hat er eben nicht. Es fehlt ihm das Wesentliche, Wichtigste, und der Zwangsarbeiter weiß, daß es niemals kommen wird — das heißt vielleicht einmal —, nur fragt es sich: Wann? Ein höhnisches Versprechen ...

Versuchen Sie, ein Schloß zu erbauen — mit Marmor, Bildern, Gold, Paradiesvögeln, hängenden Gärten, mit allen möglichen Dingen ... und treten Sie dort ein. Vielleicht werden Sie es nicht mehr verlassen wollen. Vielleicht wären Sie tatsächlich dort für immer geblieben. Alles ist da. „Vom Guten sucht man Gutes nicht!" Aber plötzlich werden Sie das Nichtstun fühlen! Man würde das Schloß umzingeln. Man würde Ihnen sagen: „Alles ist dein, genieße! Nur keinen Schritt weiter!" Seien Sie überzeugt, daß Sie im selben Augenblick Ihr Paradies werden verlassen wollen und über den Zaun springen. Ja, mehr als das! All dieser Luxus, dieses Wohlleben würde Ihr Leid nur vergrößern. Durch diesen Luxus würden Sie die Beleidigung am ärgsten empfinden ...

Nur eins würden Sie entbehren: Ihren freien Willen! Freien Willen und Freiheit. Sie würden ein Mensch bleiben, dem es an Menschlichem mangelt: gefesselte Füße, ringsum scharfe Pfähle, rückwärts ein Soldat mit aufgepflanztem Bajonett, Aufstehen mit dem Trommelschlag, Arbeit unterm Stock und zur Belustigung — zweihundertfünfzig Kameraden!

„Ja, ich will sie nicht! Ich mag sie nicht, diese Seelenmörder; ich will beten, sie aber singen schamlose Lieder. Wie kann man mit jenen leben, die man nicht liebt, nicht ehrt?"

„Ja, du sollst so leben, wolltest du nicht ... usw. ..."

Der Häftling weiß das alles genau, mit seinem ganzen Leib, nicht allein mit dem Verstand; er weiß überdies, daß er gebrandmarkt ist, glattrasiert und aller Bürgerrechte beraubt; darum sein ewiger Zorn, seine Verbitterung und Traurigkeit; darum seine schwache Gesundheit und der ewige Streit unter den Häftlingen, Klatsch und Zänkerei. Ja, eben darum haben sie Angst vor ihm und betreten ohne Eskorte das Gefängnis nicht ...

Man erzählt, Wachleute hätten eines Nachts in ihrer Urlaubszeit dreißig, herrenlose Hunde gefangen und sie alle, die gesund waren, zusammen in einen geschlossenen Wagen geworfen und auf die Wachstube gebracht. Was es da für Zanken und Beißen gab! Ein albernes abscheuliches Bild! Nun und die zweihundertfünfzig Häftlinge in Gefängnis, die hier nicht nach eigenem Willen aus dem ganzen russischen Reich versammelt sind — die mögen leben wie es ihnen beliebt — nur unbedingt zusammen und hinter hoher Mauer! Ist da nicht derselbe geschlossene Wagen? Gewiß ... ein noch besserer! Dort gab es einen Hundezank, hier einen unter Menschen! Und der Mensch ist kein Hund: er ist ein vernünftiges Wesen, das zumindest mehr als ein Hund versteht und fühlt ... Ja, der Zwangsarbeiter ist sich seines Verlustes an allem restlos bewußt; er fühlt es vollkommen. Manchmal pflegt er sogar Lieder zu singen ... aber das ist nur Possenreißerei. Verfluchtes und ausweglosses Leben! Schwer fällt es, sich das alles vorzustellen ... nur in der Erfahrung erkennt man es: das Volk weiß es auch ohne Erfahrung. Nicht umsonst nannte es die Häftlinge „Die Unglücklichen" ... nicht umsonst hat es ihnen alles vergeben, ernährt sie und beglückt sie. Das Volk weiß, daß diese Unglücklichen großes Leid tragen; daß hier „Zwangsarbeit" ist ... mit einem Wort „Zwangsarbeit", wie es die Häftlinge selbst sagen.

Der Krieg der versäumten Gelegenheiten

Von Paul Mochmann

(Schluß.)

Auf Tannenberg folgte die Sommerschlacht in Masuren, die Rennenkampf zurückwarf und Ostpreußen, wenn auch nur vorübergehend, befreite; darum schließt sich der Offensivstoß gegen Warschau zur Entlastung der schwerbedrängten Oesterreicher. Inzwischen aber war im Westen der deutsche Vormarsch hinter der Marne zum Stehen gekommen und damit die erste, wenn auch nach General Hoffmann keineswegs letzte Gelegenheit, den Krieg siegreich für Deutschland zu Ende zu führen, versäumt worden.

Daß dies geschah, daran trägt, wie in dem Buche nachgewiesen wird, einzig und allein die deutsche Oberste Heeresleitung (Moltke) die Schuld. Zunächst, weil sie den Schlieffenschen Feldzugsplan, um dessentwillen man Belgiens Neutralität verletzt und sich England auf den Hals geladen hatte, von Anfang an nicht sinngemäß durchführte. Dann, weil sie in der entscheidenden Stunde den Blick für die Lage verlor und ihrem eignen Heere in den Arm fiel. Daß es ihr, wie zu ihrer Entlastung zuweilen behauptet wird, zum Erfolg an den nötigen Truppen fehlte, dafür ist, sofern das wirklich zutrifft, auch nur die O. H. selber verantwortlich zu machen. Vielleicht hat Hoffmann mit deswegen die Ereignisse im Osten so eingehend geschildert, um zu beweisen, daß die dort vorhandenen deutschen Kräfte ihren Aufgaben völlig gewachsen waren. Nichtsdestoweniger sandte, gegen Ludendorffs ausdrücklichen Einspruch, die O. H. gegen Ausgang der Tannenberger Schlacht zwei Armeekorps und eine Kavalleriedivision nach Preußen mit der Erklärung, daß sie im Westen entbehrlich seien. Sie kamen für die Entscheidung im Osten viel zu spät, wären aber, wenn vielleicht auch nicht dringend nötig, so doch nützlich gewesen da, wo sie sich vordem befunden hatten, auf dem rechten Flügel im Westen, der ja — nach Schlieffens Plan — gegen Frankreich die rasche Entscheidung bringen sollte und deshalb nicht stark genug sein konnte.

Allen verfehlten Dispositionen zum Trotz freilich hätte — nach Hoffmann — das „Wunder an der Marne", wie die Franzosen den Rückschlag nannten, vermieden werden können, wenn die O. H. Kraft zu energischem Handeln gehabt hätte. Dazu aber reichte es bei ihr nicht. So war, wie die meisten Kritiker behaupten, der teuer bezahlte Schlieffensche Plan endgültig erledigt. Hoffmann allerdings ist der Meinung, daß Falkenhayn, der nach der Niederlage an Moltkes Stelle trat, ihn gleich nach Stabilisierung der Front nochmals hätte aufnehmen können, und beruft sich dafür auf General Groener, der für die nötigen Bahntransporte schon einen Entwurf ausgearbeitet und eingereicht hatte.

Den versäumten Gelegenheiten im Westen reihten sich bald neue im Osten an. In Frankreich war, nachdem man dem Feinde Zeit gegeben hatte, sich zur Verteidigung einzurichten, der Krieg aller Voraussicht nach nicht mehr zu gewinnen — also hätte man danach trachten müssen, Rußland entscheidend zu schlagen. Dazu bot sich die Möglichkeit im Spätherbst 1914 und im Sommer darauf. Aber die O. H. nutzte die Chancen nicht, sondern verrannte sich in allerlei militärische Abenteuer, die Meere von Blut kosteten und nichts fruchteten.

Was Hoffmann dem General Falkenhayn besonders zum Vorwurf macht, ist, daß dieser niemals der Anregung des Oberbefehlshabers Ost nachkam und genügend Truppen zur Verfügung stellte, wenn mit verhältnismäßig kleinem Einsatz Siege zu erringen waren, die vielleicht dem Zaren ein Friedensangebot nahegelegt hätten. Späterhin traten dann frets Ereignisse ein, die die O. H. zwangen, weit mehr Truppen, als vorher erbeten worden waren, herzugeben, nur daß diese Kräfte dann nicht dazu dienten, einen entscheidenden Sieg zu erfechten, sondern bloß entstandenes Unheil zu reparieren.

Recht lang ist das militärische Sündenregister, das Hoffmann dem Herrn von Falkenhayn vorhält. Es weist außer den erwähnten Debetposten noch eine ganze Summe andrer auf: Ypern, die vergebliche Verdunoffensive, die mangelhafte Führung des serbischen Feldzugs, die Nichtinnahme Salonikis, die Ablehnung einer gemeinschaftlichen Offensive gegen Italien. Auch menschlich schneidet der Günstling des deutschen Kaisers nicht eben gut in dem Buch ab. So erwähnt Hoffmann, daß Falkenhayn in seinen Nachkriegserinnerungen, sicher nicht zufällig anzugeben vergaß, daß die Idee zu dem Durchbruch bei Gorlice nicht von ihm, sondern von dem österreichischen Generalstabschef von Conrad herrührte. Auch zeiht er ihn niedriger Eifersucht gegen Hindenburg und Ludendorff, denen Falkenhayn wiederholt — zum Schaden des Ganzen — Schwierigkeiten in den Weg legte.

Nichtsdestoweniger mußte er im August 1916 diesen beiden Rivalen den Platz räumen. Damals war, wie Hoffmann schreibt, der Krieg nach menschlichem Ermessen für Deutschland nicht mehr zu gewinnen. Um so unverständlicher ist, daß er das Friedensangebot der Mittelmächte im Dezember 1916 tadelt, zumal er ja am Erfolg des uneingeschränkten U-Bootkrieges zweifelte und ihn ablehnte, weshalb ihm Dr. Roesicke, der Führer des kraftdeutschen Bundes der Landwirte, Mangel an Vaterlandsliebe vorwarf. —

Auch Ludendorff glaubte damals an keinen Sieg mehr und gab September 1916 sein Wort, „mit beiden Händen zuzugreifen, wenn sich irgendeine Möglichkeit böte, einen einigermaßen anständigen Frieden zu schließen". Dieses Wort hat er schmählich gebrochen und damit das ungeheuerlichste, unsühnbare Verbrechen am deutschen Volke begangen. Denn solche Möglichkeit war 1917, als Scheidemann und Erzberger die Reichskettung zu bewegen suchten, Deutschlands Verzicht auf jeden Fußbreit belgischen Bodens klipp und klar auszusprechen, die conditio sine qua non, wenn man mit den Gegnern in Verhandlungen über einen Friedensschluß treten wollte. Hoffmann meint, daß auf diesem Wege wohl zu einem ehrenvollen Kriegsende zu kommen gewesen wäre. Damals aber durchkreuzten Hindenburg und Ludendorff als Interessenvertreter der von den Schwerindustriellen ins Leben gerufenen „Vaterlandspartei" alle diesbezüglichen Bemühungen der Friedensfreunde durch persönliche Eingaben an den deutschen Kaiser.

Wie gegen Annexionsabsichten im Westen, war Hoffmann auch gegen solche im Osten; er verwarf beide, aus außenpolitischen Gründen, weil sie jede Friedensbereitschaft beim Gegner im Keime ersticken mußten, aus innerpolitischen, weil nach seiner Ansicht Deutschland nie imstande gewesen wäre, einen Millionenzuwachs fremdsprachiger Elemente zu verdauen. Daß der General diese Binsenweisheit offen auszusprechen wagte, sogar vor dem deutschen Kaiser, zog ihm die erbitterte Feindschaft Ludendorffs auf den Hals, mit dem er vorher jahrelang reibungslos zusammengearbeitet hatte.

Wider alles Erwarten bot das Schicksal noch eine letzte Gelegenheit, militärisch zu siegen: durch die russische Revolution. Man hätte, meint Hoffmann, von Anfang an Kerenski nicht Zeit geben dürfen, das stark erschütterte Heer zu neuem Kampf zu reorganisieren, sondern durch einen allgemeinen Angriff den Zersetzungsprozeß beschleunigen müssen. Dieser Fehler korrigierte sich jedoch gleichsam von selber, als die Bolschewiki ans Ruder kamen. Wollten sie dran bleiben, mußten sie zunächst schleunigst dem Kriegszustand ein Ende machen. Das geschah in Brest-Litowsk. Von der Rolle, die General Hoffmann bei den monatelangen Verhandlungen spielte, gibt er selber ein Bild, das von der allgemein verbreiteten Auffassung in wesentlichen Punkten abweicht. Den berüchtigten Faustschlag leugnet er entschieden, weiter schreibt er: „Da bei der Propaganda bezüglich des Gewaltfriedens auch stets meine Person als die des Hauptschuldigen angegeben wird, möchte ich nochmals betonen, daß ich auf den Entwurf des Friedensinstrumentes nicht den geringsten Einfluß gehabt habe; ich habe ihn das erstemal kennen gelernt bei der öffentlichen Vorlesung im Beisein der russischen Delegationen. Die endgültige Annahme durch Sokolnikow erfolgte in einer privaten Sitzung der Diplomaten, zu der ich nicht zugezogen war." —

Hoffmann, der anfangs selbst gegenüber der O. H. die Verhandlungen mit den Bolschewiki befürwortet hatte, wirft in dem Buch dann die Frage auf, ob es nicht doch besser gewesen wäre, Deutschland hätte die neuen Machthaber überhaupt nicht anerkannt. „Ich vertrat ... vom Frühjahr 1918 an den Standpunkt, daß es richtig sei, Race Verhältnisse im Osten zu schaffen, d. h. den Frieden aufzusagen, nach Moskau zu gehen, eine andre russische Regierung einzusetzen, ihr bessere Bedingungen, als der Friede von Brest-Litowsk gab, zu gewähren — man konnte ihr z. B. in erster Linie Polen zurückgeben — und mit dieser neuen russischen Regierung ein Bündnis zu schließen." Dem Experiment sollte die Fiktion zugrunde gelegt werden, daß der Zarewitsch, der Thronfolger, noch am Leben sei und vor der Hand durch einen Reichsverweser — etwa den Großfürsten Paul — vertreten werde. An solchem Vorschlag sieht man deutlich, daß auch General Hoffmanns politisches Verständnis nicht immer über seinen Helmrand hinausreichte. Von dem eigentlichen Wesen der russischen Novemberrevolution, von ihrem sozialen Charakter, hatte er keine Ahnung. Auch preußische Bajonnette hätten die Monarchie, selbst eine mit konstitutioneller Verbrämung, in Petersburg und Moskau nicht wieder aufrichten können. Aber ein andrer Weg zu der so dringend notwendigen wirklichen Verständigung mit dem Osten stand Deutschland offen: Es brauchte nur die unselige Randstaatenpolitik aufzugeben, auf jede Einmischung in die inneren Verhältnisse Rußlands zu verzichten und sich darauf zu beschränken, die eigene Grenze gegen die bolschewistische Propaganda zu sperren.

Auch dann wäre es möglich gewesen, „im Westen abzuwarten, ein Verfahren, bei dem wir allerdings keinen Sieg im großen Stil erfechten konnten, aber niemals zu besiegen waren". Ludendorff, der nach dem Ausscheiden Rußlands aus der Entente den westlichen Gegnern wieder numerisch überlegene Kräfte entgegenstellen konnte, entschloß sich jedoch, die Entscheidung durch einen gewaltigen Angriff herbeizuführen. Gegen diesen Plan ist nach Hoffmanns Ansicht militärisch nichts einzuwenden, zumal bei einem Abwarten zwei Gefahren drohten: Verschiebung der Zahlenverhältnisse zugunsten Deutschlands durch die Ankunft der amerikanischen Truppen und Schwinden unsrer Ueberlegenheit im Gaskrieg. Jedoch bemängelt Hoffmann die Ausführung des Planes. Daß der Angriff trotzdem um ein Haar gelungen wäre, wie Captain Wrigth in einer 1922 erschienenen Broschüre meint, mag die Keimzelle jener unsinnigen, aber heute noch oft gehörten Behauptung sein, Deutschland hätte, wie sogar englische Offiziere bestätigten, den Krieg gewonnen, wenn es nur vierzehn Tage länger Widerstand geleistet oder — mit andern Worten — wenn es nicht Revolution gemacht hätte. „Da es aber nicht gelang, Amiens zu nehmen und damit eine Trennung der englisch-französischen Heere herbeizuführen, waren wir eben nur bis dicht vor den Sieg gekommen, wir hatten ihn nicht erfochten." Wir hatten ihn nicht erfochten, trotzdem nach Hoffmann die Truppe, die der O. H. zur Verfügung stand, zweifellos gut und — ebenfalls nach Hoffmann — keineswegs „kommunistisch und sozialistisch durchseucht" war.

Mit dem Mißlingen der Frühjahrsoffensive war die letzte Chance, das Völkermorden durch einen deutschen Sieg zu beenden, verloren. „An demselben Tage, an dem die Oberste Heeresleitung die Einstellung der Offensive auf Amiens befahl, hatte sie die Pflicht, die Reichsleitung darauf aufmerksam zu machen, daß es Zeit sei, Friedensverhandlungen anzuknüpfen." Dadurch, daß Ludendorff das unterließ, daß er im Felde immer wieder angriff, im Inland alle Stimmen der Vernunft erstickte und das Volk durch falsche Siegesmeldungen belog, trägt er nicht bloß die Schuld an der weiteren furchtbaren, dabei ganz nutzlosen Vergeudung von Menschen und Material, sondern es fällt ihm im Grunde auch Versailles zur Last; denn auch noch unmittelbar nach dem Scheitern der großen Frühjahrsoffensive wäre uns von den Gegnern, wie Hoffmann als sicher annimmt, ein besserer Friede als ein Halbjahr später zugebilligt worden. — — —

Es ist eine illustre Gesellschaft, die der schwarzweißrote General in seinem Buch auf die Anklagebank zwingt und schonungslos verurteilt: der feudale Moltke, der Höfling Falkenhayn, der engstirnige Vizewachtmeister Hindenburg, ein schwer neurasthenischer Kaiser, eigensinnig und doch im Grunde willenlos, vor allem aber der „wahnsinnig gewordene Kadett" Ludendorff (Delbrück), dessen Schuld die der andern hoch überragt. Hoffmann betont wiederholt, daß, anders als bei den Oesterreichern, bei uns das Heer in entscheidenden Augenblicken nie, dafür aber die oberste Leitung fast immer versagt habe. Das war die Ursache des militärischen Zusammenbruchs, nicht die Revolution, die ja erst seine Folge darstellte. Wenn von einem Dolchstoß geredet werden darf, so war es Ludendorff, der ihn führte, in den Rücken des zerrissenen Heeres, da er es sinnlos in immer neue Kämpfe jagte, in den Rücken des Volkes, da er ihm jede Möglichkeit zu einem erträglichen Frieden hintertrieb. — — —

Die Generale der französischen Revolution büßten, wenn sie sich nicht rechtzeitig zum Feinde hinüberretteten, verlorene Schlachten mit dem Tode. Der Konvent ließ sie auf die Guillotine klettern und „in den Sack niesen". Die Zeiten sind entschieden humaner geworden. Das deutsche Volk hat keinem der Männer, denen es den Verlust des gewaltigsten Krieges und sein fürchterliches, unabsehbares Elend verdankt, auch nur ein Härchen gekrümmt. Solche Menschlichkeit ziert die junge Republik. Aber die Tugend wird zu unverzeihlicher Schwäche, wenn den gleichen Leuten bis heute gestattet wird, ihre Rollen zu unserm Unheil weiter fortzuspielen. Daß Hindenburg und Ludendorff weder Staatsmänner noch große Feldherren sind, solches behaupten nicht bloß ihre politischen Gegner, das bestätigt ihnen und uns jetzt auch ihr eigner Gesinnungs- und Berufsgenosse, der General Hoffmann, in diesem Buch vom Krieg der versäumten Gelegenheiten.

Der Säbel gegen den Geist

Gegen Henri Barbusse ist eine Untersuchung eingeleitet wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Staatsgewalt. Dies wird von keinem bürgerlichen Blatte erwähnt. Nur die kommunistische Humanité greift die Regierung heftig an, daß sie einen angesehenen Schriftsteller wegen einer pazifistischen Aeußerung vor Gericht zu stellen wage. Die Worte, die Barbusse gesprochen hat, lauten: „Ich rufe den französischen Soldaten im Ruhrgebiet zu: wenn man euch befiehlt, gegen euere deutschen Brüder, die Arbeiter, zu marschieren, die in ihren Herzen und in ihren Händen das Heil des Proletariats tragen, dann tut es nicht! Ihr müßt begreifen, auf welcher Seite eure Pflicht und eure Zukunft ist, und daß es ein Verbrechen wäre, euren Führern zu gehorchen." Das leitende Komitee der Kommunistischen Partei, alle Kommunisten, die Mitglieder des Parlaments sind, und schließlich sämtliche Nichtgesetzgebenden der kommunistischen Organisationen erklären sich durch Namensunterschrift mit Barbusse solidarisch und verlangen, gleich ihm vor Gericht gestellt zu werden.

Hätte Barbusse als deutscher Schriftsteller so zu den deutschen Reichswehrsoldaten in Sachsen gesprochen, säße er wahrscheinlich schon, von Doppelposten bewacht, in der Gefängniszelle.

Humor und Satire

Auch eine Rolle. Mutter schaut den spielenden Kindern zu. Der sechsjährige Max sitzt mit der vierjährigen Else auf dem Sofa. „Kinder, seid ihr auch brav? Was treibt ihr denn?" — „Wir spielen Papa und Mama." — „Ja, wo ist denn der Fritzli?" — „Der liegt unter dem Sofa und wartet, bis er geboren wird."

(Roseispalter.)

Fatal. Gattin des Patienten: „Herr Doktor, glauben Sie, daß mein armer Mann schon idiotisch veranlagt war, als er mich zur Frau nahm?" — Arzt (sieht sie an): „Sicher."

Die Kunst, das Leben zu verlängern. „Glauben Sie auch, daß verheiratete Männer länger leben, als unverheiratete?" — „Nein, es kommt ihnen nur länger vor."

Verantwortlich: Paul Mochmann, Dresden

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19231027/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Philharmonie
MORGEN Sonntag, 7½ Uhr, Gewerbehaus
Volkstümliches Konzert
Leitung: Kapellmeister **Kurt John.**
Solist: **Helmut Riedel** (Solo-Trompete).
Ausgewähltes Programm.
Volkstüml. Preise. Kart. nur a. d. Abendk.

NAECHSTEN Dienstag, 7½, Gewerbehaus
Volks-Sinfonie-Konzert.
Leitung: Professor **J. G. Mraczek.**
Solist: **Hermann Gürtler** (Gesang).
Liszt, Tasso, Orchester-Lieder v. Gustav Mahler u. Mraczek. Beethoven 8. Sinfonie.
Kart.: **F. Ries,** Seestr. 21, Buchhdl. Rudolph, Grunerstr., Buchhdl. Laube, Wettinerstr., Rönisch, Waisenhausstr., u. Abendkasse.
Für Dresdner Volksbühne, Bühnenvolksbund und Verein Volkswohl Karten in ihren Geschäftsstellen, Gewerkschaften durch das Personalamt, Rathaus.

Konzertdirektion F. Ries.
Nächsten Sonnabend, 7½, Vereinshaus
Eugen d'Albert
Einziger Klavier-Abend.

Sonntag, 4. November, 7½, Künstlerhaus
Einziger Abend
Kothe
Die 20. Liederfolge und Zwiegesänge zu zwei Lauten mit **Lies Engelhardt.**

5. November, Montag, 7½, Palmengarten
Lieder-Abend
Erich Reichelt
Am Bechstein: **Der Sänger.**

6. November, Dienstag, 7½, Logensaal
Schachtebeck-Streichquartett
Heinrich Schachtebeck — Albert Patzak
Erich Waetzold — Alfred Patzak
Mitwirkung:
Augusta Schachtebeck-Sorocker (Klav.).
Karten: **F. Ries,** Seestr. 21 (9—1, 3½—4½), Reinicke, Abendkasse. [1633

Neue Kunst Fides
Nächsten Dienstag, 7½ Uhr, im Künstlerhaus
Erich Ponto
„Mozart auf der Reise nach Prag" von Mörike. [1490

Nächsten Sonnabend, 7½ Uhr, i. Künstlerhaus
Midia Pines
„Der Großinquisitor" von Dostojewski.
Karten: Neue Kunst, Zinzendorfstraße 2a, F. Ries, Seestr., u. Residenz-Kaufhaus.

Ausstellung
vom 28. Oktober bis 12. November
Dresden als Bücherstadt
Einst und jetzt [1582
Eröffnung mit Vortrag Sonntag den 28. Oktober, vorm. 11 Uhr.
Akadem. Buchhandlung Dreffel, Bismarckplatz 14.

Zoo Militär-Konzert. [1636

Bühne im Volkshaus
Ritzenbergstraße 2
Sonntag den 28. Oktober
½8 Uhr [1582
Heiterer Künstler-Abend
Neues Programm
Vorverkauf im Volkshaus und 11739

Central-Theater
½8 Ernesto Bellini a. G. ½8
Dichterschlacht Förster-Blochert
u. a. **erste Varieté-Attraktionen**
Künstlerspiele
Ab heute täglich 8 bis 1 Uhr:
Kurzes Gastspiel des russ. Balalaika-Ensembles Alexander Maximoff
und das **Elite-Kabarett-Programm!**
Hans Schnitzer / Tilly Schöning / Robert Izko / Mia Mara / Maximilian Blochert / Hanna Fritzel / Hans Pierrot
Tanzduo Reichstein-Schumewag
Salonkapelle: **Gerhard Hoffmann**
Sonntag 4 Uhr bei kl. Preisen **Heiterer Nachmittag**
Tischbestellungen unter 13127 erbeten. [w86

Tymians Thalia-Theater
Alles neu A bis Z
Dir. Tymians leb. Lieder: **Die Loreley.**
Holländischer Musikal-Akt. — Urkom. Schlußposse
Das Hausgewitter von Winter-Tymian.

H. Apels Marionettentheater
Dresden, Altmarkt. Ab 26. Oktbr bis mit 2. November, abds. 8 Uhr
Der Kirchenraub zu Großenhain.
Schausp. in 7 Akt. Sonntag, 3. u. 5
Dornröschen. ◆ Montags geschlossen.

„FISCHHAUS"
Original-bayrische Hetz'
Original-bayrische Stimmungs-Kapelle
Stimmung d' Drundaringer Humor
Küche u. Keller bekannt vorzügl. u. preiswert

Feensaal
Deutsche Reichskrone
Jeden Sonntag und Montag der beliebte öffentliche [1681
BALL
Hochachtungsvoll Bruno Böttcher

Lehmann-Liköre seit 1787
Meine Geschäftsräume sind nunmehr für den Groß- und Kleinverkauf täglich wieder durchgehend
von 9 bis 6 Uhr geöffnet
EMIL LEHMANN
Aelteste Dresdner Likörfabrik, gegr. 1787
Freiberger Straße 10 — Fernruf 21014
Lehmann-Liköre seit 1787

Ball-Anzeiger
für Sonntag den 28. Oktober 1923.

Bellevue Waltherstraße 27 — Sonntags 4 Uhr, Montags 7 Uhr
Bürgergarten Lübecker Straße 16, Straßenbahnl. 7, 20, 22. Moderne Ballmusik.
Deutsches Haus Großenhainer Str. 88, Straßenbahnl. 6 und 12.
Deutsche Reichskrone Feensaal, Königsbr. Str., Straßenbahn-Linien 5 und 7. Sonntag u. Mittwoch Feiner Damen- u. Herren-Ball.
Donaths Neue Welt Anfang 4 Uhr. **Felsenkeller** Staatsbahn-Haltestelle Plauen.
Gambrinussäle Löbtauer Straße 66, Straßenbahnl. 22, 7, 20. Donnerstags und Sonnabends Schubert-Orchester.
Gasthof Blasewitz Sonntags 4 Uhr. Freitags: Damenball. Neu! Der große Bibienzander!
Gasthof Coschütz Jeden Sonntag: Feiner öffentlicher Ball. Straßenbahn 22, 15, 1. Neue Kapelle.
Gasthof Dobritz Jeden Sonntag: Feiner öffentl. Ball. 10 Minut. v. der Endstation Linie 12. Selbst.
Gasthof Leuben **Feenpalast** Neue reiz. Dekoration mit herrl. Lichteffekten. Linie 5, Endst. Bischofsweg. Sonntags 4 Uhr **Feiner Ball.**
Gasthof Mockritz
Gasthof Uebigau Straßenbahn-Linie 10. Sonntags 4 Uhr, Donnerstags 7 Uhr Herren- u. Damenball.
Gasthof Wölfnitz Endstation Linie 7. **Neue Dekoration!**
Goldnes Lamm Linien 10, 15 u. 12. **Kilian-Orchester** Sonntags u. Dienstags.
Rote Mühle Hammers Hotel **HH** Sonntags Dienstags
L Königsbrücker Str. 121 — Endst. Lin. 7. Freitags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr im **Lindengarten.** **G**
Reichsschmied Obergorbitz — Endstation Linie 7. — Künstlerkapelle.
Schweizerhäuschen Schweizer Str. 1. Große öffl. Ballmusik. Sonst. 4, sonnt. 7 Uhr
Watzkes Tanzpalast Leipziger Straße. Linien 10 u. 15. Der beliebte Ball.
Heute wandert froh und munter
Heute 'mal nach **Kadits** runter.
Der Sonntagstanz, wie ihr schon wißt,
Im **Gasthof** hier stets einzig ist! [b761

Königshof-Ballsäle
Dienstags und Sonntags [1581
Die große Ballschau.

DAS KÖSTLICHE
Waldschlößchen-Bier

Prinzeß-Theater
Lichtspiele
Der große Nordisk-Film der Ufa:
David Copperfield
Sieben Akte nach dem weltbekannten Roman von Charles Dickens
In den Hauptrollen:
Marg. Schlegel, Marie Dinesen, Caren Caspersen, Martin Herzberg, Corm Schmidt
Außerdem: Die amerikanische Film-Groteske
Fix und Fax
zwei Glückskinder! [1356
Sonn- und wochentags 4, 6½ und 8½ Uhr.

Sarrasani
Wieder-Eröffnung
Donnerstag den 1. November
mit einem
Schlager-Programm
Volkstümliche Preise
7½ Uhr — Vorverkauf im Residenz-Kaufhaus (Theaterkasse)

Oberbayern im Circus Sarrasani
Täglich:
Die lustigen Dachauer
mit ihrem Gesang und Schuhplattler-Tänzen

Trocadero
Täglich 8 Uhr: Künstler-Vorstellung
Tischbestellung: Telephon 19520. [1691

Rennen Dresden [1693
Sonntag, 28. Oktober u. Mittwoch, 31. Okt., nachm. 13½ Uhr.
Entlastungszüge z. Rennplatz ab Hauptbhf. 11⁴⁰, 11⁵⁸, 12⁵⁵.
Sekretariat des Dresdner Rennvereins.

Belvedere
Unterer Saal:
Ab 1. November jeden Tag von 5—7 und 8—11 Uhr
Heinz Albers Künstler-Konzerte
Oberer Saal:
Dienstag und Freitag von 4—7 Uhr vornehmer
TANZTEE
Anschließend 8—12 Uhr zwangloser
Gesellschaftsball
Gute Küche, Biere und Weine.
Eigene Konditorei.
Grosse und kleine Säle für Gesellschaften. [1270

Prunk-Palast Grüne Wiese
spielt jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag
das Kaufmann-Orchester.
Linie 12. — Telephon 31602.
Stimmung. — Humor. — Die neuesten Tänze.

Agitiert für eure Zeitung!

Edelmetalle
Drillich & Co. [1355
Inhaber **Karl Drillich, Leo Grünberg**
Amalienstraße 24 ⅇ Telephon 15084.

Trinkt deutsche Erzeugnisse
Dresdner Felsenkeller Pilsner
Reisewitzer Löwenbier [1381

Oelsa.
Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie auf sämtliche Literatur nimmt entgegen Kolporteur August Hamann, Oelsa.

Metallschmelze
Max Haupt, Bönischpl. 17, 2., Tel. 35372
kauft laufend: Kupfer, Messing, Rotguß, Zink, Blei, Zinnkamprol, Gleichtrahm, Bleileitungsrohr, Kupferspäne, Messing-, Rotgußspäne, alte kupferne Badeöfen, Zinkbadewannen, Messingkronleuchter und Lampen. [1245

Kaufe stets
Weiß- und Rotweinflaschen
Kognakflaschen
Korbflaschen und Fässer
Weingroßhandlung
Walther Hopmann
Fabrik Deutscher Edel-Liköre
Dresden, Landhausstraße 5
Fernruf 21580.

WHITE STAR LINE
AMERICAN LINE
REGELMÄSSIGER PASSAGIERDAMPFER VERKEHR
HAMBURG-NEW YORK
HAMBURG-CANADA (Halifax) NEW YORK
mittels Doppelschrauben- und Dreischraubendampfer.

„PITTSBURGH"	16322 t	Hervorragende Einrichtung der Kajüte und dritten Klasse. Vorzügliche Verpflegung.
„MANCHURIA"	13629 t	
„MONGOLIA"	13639 t	
„CANOPIC"	12267 t	
„MINNEKAHDA"	17221 t	

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch die Passage-Abteilung der
WHITE STAR LINE * AMERICAN LINE
HAMBURG, Alsterdamm 39
oder deren Vertreter in Dresden:
JOHS. MANNFELD, Löbauer Straße 3
HANSA, TRANSPORT-AKTIEN-GESELLSCHAFT
Fernsprecher Nr. 10884 und 20849 — Wilsdruffer Straße 9
ALFRED ROHN, Fernsprecher Nr. 19101 u. 22292 — Prager Str. 26.
[1369

Edelmetall
Goldbruch — Silberbruch — Gebisse
Platin — Zähne — Uhren — Schmucksachen — Bestecke — Barren u. Doublé
kauft täglich [w82
20 **Adolf Zimmerring** 20
Pirnaische Straße 20
Strengste Diskretion
Bester Absatz für Händler und Dentisten
Goldschmiedemeister und Privat
Kaufe auch Meißner Porzellan- und Kristallware.

Felle
jeder Art, m. Katzen, Marder, Füchse, Mauseröcke usw. kauft für eigene Fabrication [w84
Pelzmaden J. Strimber
Scheffelstraße 16.

Alte Tressen
u. Uniformknöpfe von Militär, Post, Eisenbahn, Forst u. aus Beamten kauft
Max Haupt
Bönischplatz 17, II.

Metalle
Kupfer
Messing, Rotguß, Zinn, Blei, Zinkzinnerne, Kupfer-, Messing- und Rotgußspäne kauft laufend
Graf, Drehgasse 2
an der Annenstr. Tel. 17628

Ausgekämmte Frauenhaare
kauft seit 15 Jahren höchstzahlend
Frau Emma Schunke
40 II. Wilsdruffer Straße **40 II.**